Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 40. **Magdeburg, Sonntag den 16. Februar 1908.** **19. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Wahlfreiheit in Preußen.

Regierungsversprechen sind dazu da, um nicht gehalten zu werden. Am 10. Januar erklärte Ministerpräsident Fürst Bülow im preußischen Abgeordnetenhaus:

> Von den Rednern der Linken ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Regierung bei den Wahlen Licht und Schatten gleichmäßig verteilen und eine durchaus objektive Haltung einnehmen möge. Es bedarf wohl kaum der Versicherung — ich will es aber trotzdem ausdrücklich erklären —, daß ich es für die Pflicht der Regierung halte, bei den Wahlen eine ganz unparteiische Haltung zu beobachten. Ich habe meinerseits in Uebereinstimmung mit allen meinen Kollegen von jeher dafür Sorge getragen, daß dieser Pflicht tatsächlich genügt wird.

Dieses Versprechen der Regierung, das schon durch seine Berufung auf eine höchst anrüchige Vergangenheit den Stempel innerer Unwahrhaftigkeit an der Stirn trug, ist 34 Tage später im Reichstag gebrochen worden. Die Erklärung, die der Staatssekretär der Reichspost, ein durch Verdienste wenig genug bekannter Herr Krätke, am letzten Donnerstag zum bekannten Fall des Wiesbadener Postarztes Dr. Schellenberg im Reichstag abgab, war ein Akt des deutlichsten Wahlterrorismus, ausgeübt gegen Zehntausende preußischer Landtagswähler, die in den nächsten Monaten in öffentlicher Abstimmung ihre Vertreter zum Landtag zu wählen haben werden.

Der Postarzt Dr. Schellenberg ist nach dem Geständnis des Staatssekretärs aus Amt und Brot gejagt worden, weil durch den Mund einer Kellnerin ruchbar geworden war, daß er, ein Liberaler, bei der Stichwahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Rechtsnationalliberalen seine Stimme für den Sozialdemokraten abgegeben habe. Herr Krätke beschränkte sich nicht darauf, dieses Vorgehen für gerechtfertigt zu erklären, sondern fügte auch in schneidendem Tone die Drohung hinzu, daß er in jedem ähnlichen Falle wieder genau so handeln würde.

Damit ist ausgesprochen, daß jeder Postbeamte, der als Urwähler oder Wahlmann bei den preußischen Landtagswahlen einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt, auf die Straße geworfen werden soll. Nicht bloß der Ausdruck sozialdemokratischer Ueberzeugung wird mit der Hungerpeitsche bestraft. Nein, schon die Betätigung einer politischen Ueberzeugung, welcher der Sozialdemokrat als das kleinere Uebel erscheint, unterliegt der gleichen Leibes- und Lebensstrafe.

Man vergegenwärtige sich die Situation! Ein Postbediensteter, der von freisinnigen oder Zentrumswählern als Wahlmann aufgestellt ist, steht nach dem Ausfall seines Kandidaten vor der Entscheidung, entweder einem ultrareaktionären Anhänger des Dreiklassensystems oder einem sozialdemokratischen Kämpfer für das gleiche Wahlrecht in der Stichwahl seine Stimme zu geben. Meint er es mit der Forderung des gleichen Wahlrechts ehrlich, so wird er sich seiner politischen Ueberzeugung nach auch als scharfer Gegner der Sozialdemokratie in diesem besonderen Falle zur Wahl des Sozialdemokraten entschließen müssen. Hier aber greift die oberste Reichsbehörde, deren verantwortlicher Vertreter derselbe Bülow ist, der für die Landtagswahlen eine „ganz unparteiische Haltung versprach, mit ihrer Drohung ein: Parieren oder fliegen! Wählt der von ihr abhängige Wahlmann nicht gegen seine Ueberzeugung den Konservativen, so mögen seine Frau und seine Kinder sehen, woher sie in ein paar Wochen das Brot nehmen wollen.

Daß das Versprechen Bülows wenig Glauben verdient, daß man sich gerade nach diesen Redensarten auf den allerschärfsten Wahldruck gefaßt machen müsse, ist sofort nach der Abgabe jener Erklärung in der sozialdemokratischen Presse ausgesprochen worden. Jene Erklärung sollte eben nur so viel besagen, daß die um Fischbeck, falls sie so blocktreu bleiben wie bisher, bei den Landtagswahlen keine besonderen Schikanen der Behörde zu befürchten hätten. Aber die Wahl von Sozialdemokraten, Polen, Dänen, Welfen wird die „ganz unparteiische Regierung" durch alle Mittel der Drohung und Vergewaltigung genau so verhindern versuchen wie bisher. Damit ist uns natürlich nichts Ueberraschendes gesagt, nichts, womit wir nicht von vornherein gerechnet hätten, und darum ist uns auch die Erklärung Krätkes im Grunde lieber als die Erklärung Bülows, die dazu bestimmt war, die Oeffentlichkeit irrezuführen. Herrn Krätkes geradlinige Deutlichkeit ist sympathischer als die Art des Reichskanzlers, die dieser selbst wohl mit einem Fremdwort als „Diplomatie" bezeichnen mag, die aber im Munde des Volkes ganz anders benannt wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. Februar 1908.

Das Reichsvereinsgesetz.

Nach Ablehnung weitergehender sozialdemokratischer Anträge nahm die Reichstagskommission zur Vorberatung des Reichsvereinsgesetz-Entwurfs zum § 4 dieses Entwurfs die freisinnigen Abänderungsvorschläge, ergänzt durch einige von den Konservativen und vom Zentrum vorgeschlagene Bestimmungen, an. Der § 4 erhielt dadurch folgende Fassung:

> Soll eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel abgehalten werden, so ist dies in der Anzeige oder in der dieselbe vertretenden öffentlichen Bekanntmachung ausdrücklich hervorzuheben.
>
> Versammlungen, welche auf öffentlichen Plätzen und Straßen in Städten und Ortschaften stattfinden sollen, sowie öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften, bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörde.
>
> Die Genehmigung ist schriftlich zu erteilen.
>
> Die Genehmigung ist von dem Veranstalter mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung oder des Aufzugs unter Angabe des Ortes und der Zeit nachzusuchen. Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn von der Abhaltung der Versammlung oder der Veranstaltung des Aufzugs eine Gefährdung des öffentlichen Verkehrs zu befürchten ist.
>
> Oeffentliche Versammlungen in einem mit dem Versammlungslokal zusammenhängenden eingefriedigten Hof oder Garten gelten nicht als öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel.
>
> Ueber die Verweigerung der Genehmigung ist dem Veranstalter sofort eine kostenfreie Bescheinigung mit Angabe der Gründe zu erteilen,
>
> Gewöhnliche Leichenbegängnisse sowie Züge der Hochzeitsversammlungen, wo sie hergebracht sind, bedürfen einer Genehmigung nicht.
>
> Die Landeszentralbehörde kann bestimmen, daß auch andre Aufzüge der vorgängigen Anzeige und Genehmigung nicht bedürfen, und daß Aufzüge, welche durch mehrere Ortschaften führen, nur einer Behörde angezeigt und von ihr genehmigt zu werden brauchen.
>
> Die Landeszentralbehörde kann bestimmen, daß und unter welchen Voraussetzungen für Versammlungen unter freiem Himmel die Anzeige an die Polizeibehörde statt der Einholung der Genehmigung genügt.

Nur kurze Zeit nahm die Beratung des § 5 in Anspruch. Ein konservativer Antrag und mit diesem der ganze Paragraph wurde einstimmig angenommen, nachdem unser Verbesserungsvorschlag der Ablehnung verfallen war. Der Zusatzantrag Beuchelt hat folgenden Wortlaut: „Der Veranstalter ist berechtigt, die Leitung selbst zu übernehmen, sie einem andern zu übertragen oder die Wahl des Leiters durch die Versammlung zu veranlassen."

Ohne weitere Beanstandung wurde der § 6 der Regierungsvorlage angenommen, der bestimmt, daß niemand in einer öffentlichen Versammlung oder einem Aufzug auf öffentlichen Straßen oder Plätzen bewaffnet erscheinen darf, es sei denn, daß er vermöge öffentlichen Berufs zum Waffentragen berechtigt oder zum Erscheinen mit Waffen behördlich ermächtigt ist. Auf eine Anfrage hatte der Staatssekretär die Erklärung abgegeben, daß durch diese Paragraphen Studenten- und Schützenaufzüge trotz des dabei üblichen Waffentragens nicht verboten sein sollten.

Beim § 7, dem bekannten Sprachenparagraphen, der dazu bestimmt ist, den Mitbürgern polnischer Zunge das Versammlungsrecht zu rauben, gab es eine umfangreiche Geschäftsordnungsdebatte, weil die Mehrheit noch nicht recht an dieses schwierige Kapitel herangehen wollte. Erst in der nächsten Sitzung soll darüber entschieden werden, ob der § 7 bis an den Schluß der Beratungen zurückgestellt oder sofort vorgenommen werden soll. Ebenso verfiel die Abstimmung über den § 8, der die Ueberwachungsbefugnis behandelt, der Vertagung. —

Hundert Jahre Kultusministerium.

Im preußischen Dreiklassenparlament verflachte am Freitag die Debatte über den Kultusetat vollständig. Nur der freisinnige Lehrer Hoff, einer vom linken Flügel, gab noch einige interessante Daten über den entsetzlichen Lehrermangel und die Aufpassertätigkeit der Geistlichen als Ortsschulinspektoren, die einen wertvollen Beitrag dazu bilden, wie wenig weit es das preußische Kultusministerium gebracht hat, das gerade jetzt im ahre 1908 das hundertjährige Jubiläum seiner volksverdummenden Tätigkeit von den herrschenden Klassen und ihren Vertretern im Geldsackparlament feiern lassen kann. Dem Zentrum waren inzwischen die rednerischen Entgleisungen des Abgeordneten Stull, die wir bereits charakterisiert haben, einigermaßen unangenehm geworden. Es ließ jetzt durch einen andern seiner Heißsporne den frommen Mann aus Polnisch-Wette halbwegs desavouieren, aber nicht deshalb, weil er Goethe für unanständig erklärt hatte, sondern nur, weil er die Lehrer, die sich gegen die Ortsschulinspektion sträuben, als bummlig und sittlich wenig einwandfrei bezeichnet hatte. Das könnte unter Umständen die Stimmen katholischer Lehrer und ihre Wahlarbeit bei den nächsten Landtagswahlen kosten, und in diesem Punkte ist das Zentrum empfindlich. Eine nette Antegung brachte der Zentrumsabgeordnete Wolff-Metternich vor und merkte gar nicht den unfreiwilligen Humor: er wies nämlich darauf hin, daß in den katholischen Kirchen oft große alte Kunstschätze an Gemälden und Bildhauerarbeiten aufbewahrt würden, und forderte, daß die katholischen Geistlichen von vornherein zum Kunstverständnis erzogen würden. Ja, wenn sie nur nicht zur Lex-Heinze-Begeisterung und zum Muckertum gedrillt wären!

Der Major a. D. Strosser jetzt konservativer Parteisekretär, fand unter dem verderbten Volke vom Sodom der Universitäten wenigstens zehn Gerechte, zehn fromme evangelische Professoren in Greifswald und leistete sich dann ein schönes Stückchen Junkerlogik, indem er wieder einmal die Berechtigung zur Unterdrückung der preußischen Polen aus der Unterdrückung der Ruthenen in Oesterreich herleitete.

Da es den Junkern nach weiteren Beispielen dieser Art nicht gelüstete, schlossen sie die Generaldebatte und beschäftigten sich dann stundenlang mit der juristischen Begründung der 274 Mark und 29 Pfennig, die der preußische Staat jährlich als Subvention an das Bistum Freiburg zahlt. Den Beschluß der Sitzung machte die Besprechung einer nationalliberalen Interpellation über die beste Art, wie man die bisher kommunalsteuerfreien Beamten und die steuerfreien Standesherren und fürstlichen Familien zu den Schullasten heranziehen könnte. Zu einem Resultat kam man nicht. Die Debatte geht am Montag weiter. —

Portugal.

Der monarchische Vertreter der Scherlpresse beginnt seinen letzten, nicht zensurierten Brief mit folgenden Sätzen:

> Die noch immer in allen Landen Europas aufgeworfene Frage, ob in Portugal eine Revolution ausbrechen werde, ist eigentlich durch die letzten Ereignisse schon beantwortet.
>
> Was sich seit der Ermordung des Königs Karl hier vollzieht, ist die Revolution oder staatliche Umwälzung, die Umwandlung der Monarchie in die Republik.
>
> Der Schlag, den die Königsmörder nicht etwa als Individuen, sondern als Vollstrecker des Willens einer großen und volkstümlichen Partei gegen die Krone führten, war ein entscheidender und das Königtum demoralisierender. Es hat vor Demokratie und Demagogentum die Waffen gestreckt. Es versucht zu retten, was — an materiellen Gütern — noch zu retten ist. Viel wird es auf die Dauer nicht in Sicherheit bringen können. Sollte es sich aber von seiner Panik erholen und es auf eine Kraftprobe ankommen lassen, so wird es wie Dom Karlos in die Gruft durch neue Gewalttaten in den Orkus der Vergessenheit gefegt werden. Der Fremde, der hier Augen und Ohren öffnet, darf sogar bezweifeln, daß darum viel Blut fließen wird. Denn die Zahl treuer Untertanen, die gewillt sind, mit ihren Leibern, und wenn es sein muß Leichen, eine Mauer um den Thron zu bilden, scheint in Portugal gering.

Danach würden also Manuel mit Mutter und Großmutter bald die Koffer packen müssen. —

Der Bombenkoffer.

hg. Berlin, 14. Februar 1908.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht 1 begann heute die Verhandlung gegen den angeblichen Versicherungsagenten Demetrius Mirski wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Maßmann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Fiegen, während die Verteidigung in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Oskar Cohn und Klibanski (Berlin) liegt. Vor dem Richtertisch steht der unauffällige kleine schwarze Lederkoffer mit doppeltem Boden, in dem Mirski die Sprengstoffe und elektrischen Fernzünder aufbewahrt hatte, die zur Anfertigung von Sprenggeschossen dienen sollten. Auf einem kleinen Tische befinden sich diese elektrischen Fernzünder und Proben der Sprengstoffe.

Pünktlich um 9½ Uhr wird der Angeklagte hereingeführt. Er ist ein kleiner noch ziemlich junger Mann mit schwarzem Haar und kleinem Schnurrbart. Gleich bei seinem Eintritt fällt der starre Blick und sein nervöses Zucken und Zittern auf. Der Vorsitzende teilt vor Bildung der Geschwornenbank mit, daß

der Angeklagte erkrankt

zu sein scheint und daß der Verdacht bestehe, daß er entweder geisteskrank oder doch wenigstens heute nicht vernehmungsfähig sei. Aber diese Erscheinungen seien erst jetzt aufgetreten. Während der ganzen Voruntersuchung sei ein ähnlicher Verdacht niemals aufgetaucht, der Untersuchungsrichter habe ebensowenig wie der Staatsanwalt Anlaß gehabt, wegen des Geisteszustandes des Angeklagten Zweifel zu hegen. Der Angeklagte habe sich auch im Gefängnis keinen Verstoß gegen die Disziplin zuschulden kommen lassen, wie dies doch sehr häufig bei Geisteskranken der Fall sei. Erst nach Erhebung der Anklage habe der Angeklagte am 3. Februar einen Besuch seines Verteidigers erhalten. Dieser teilte dann der Staatsanwaltschaft mit, daß er Bedenken wegen des Geisteszustandes seines Klienten habe. Nach einem erneuten Besuch des Verteidigers am 6. Februar sei bei dem Angeklagten ein Tobsuchtsanfall aufgetreten. Er bringe diese Dinge auch nicht im entferntesten in den Zusammenhang, als ob die Verteidigung den Angeklagten etwa bewußt beeinflußt

habe. Es sei doch aber nicht ausgeschlossen, daß aus irgendeiner Bemerkung oder Miene des Verteidigers dem Angeklagten der Gedanke gekommen sei, der ja in Verbrecherkreisen gang und gäbe sei, daß es für ihn günstiger wäre, wenn er aus dem Untersuchungsgefängnis in eine Irrenanstalt übergeführt und dort vielleicht Gelegenheit zur Flucht nach der Schweiz oder sonst wohin haben würde. Es könne daher der Verdacht nicht von der Hand gewiesen werden, daß der Angeklagte in diesem Augenblick simuliere. Jedenfalls habe der Staatsanwalt den Medizinalrat Dr. Hoffmann gebeten, den Angeklagten auch während der heutigen Verhandlung zu beobachten.

Vert. Cohn: Ich bin der Meinung, daß vor Bildung der Geschwornenbank für solche Erklärung des Vorsitzenden, die den

Verdacht der Simulation suggerieren,

kein Raum ist. Ich bitte die Ausführungen des Vorsitzenden zu protokollieren.

Diesem Antrag wird stattgegeben und dann zur Bildung der Geschwornenbank übergegangen.

Als der Angeklagte auf sein Recht aufmerksam gemacht wird, von 24 Geschwornen bis zu sechs abzulehnen, erwidert er:

Sie können alle ihre Wege gehen.

Erst nach langem Zureden der vereidigten Dolmetscherin überträgt er das Ablehnungsrecht auf die Verteidiger. — Es sind etwa 15 Zeugen, vorwiegend Kriminalbeamte, und zwei chemische Sachverständige geladen.

Staatsanw.: Eine Reihe Zeugen habe ich erst gestern laden können, um den Zusammenhang der Anklage mit dem Waffenlager in der Pankstraße nachzuweisen. Es handelt sich darum, daß in der Pankstraße auf Bestellung aus Lüttich durch einen Spediteur die Waffen abgeladen wurden und daß Mirski, wenn er nicht selbst der Besteller ist, doch zu dem Besteller in engen Beziehungen gestanden hat. Ich wollte diesen Nachweis ursprünglich nur durch Vernehmung der betreffenden Kriminalbeamten führen, habe mich aber schließlich doch entschlossen, auch noch die beteiligten Waffenhändler, Spediteure usw. direkt zu laden. — Vert. Cohn: Eine Verständigung mit dem Angeklagten war in den letzten Tagen nicht möglich. Wenn dieser Waffenfund im Rahmen der Verhandlung, in die er ja eigentlich nicht gehört, vollständig aufgeklärt werden soll, muß auch der Verteidigung Zeit gegeben werden, in ihrem Sinne Entlastungsanträge vorzubereiten. — Staatsanw.: Selbstverständlich ist dieser Waffenfund für die vorliegende Anklage nur Beiwerk und Folie. Der Waffenfund soll nur den Charakter und die Tätigkeit des Angeklagten beleuchten. — Vert. Cohn: Ich beantrage sofort die Aussetzung der Verhandlung. Außerdem führe ich darüber Beschwerde, daß mir während der Untersuchung der Verkehr mit dem Angeklagten sehr erschwert worden und

die Einsicht in die Akten zuerst ganz verweigert

worden ist. — Vert. Klibanski: Ich habe den Angeklagten während der Untersuchung sechs- oder siebenmal gesprochen. Bei meinem letzten Besuch am 6. Februar war eine ungewöhnliche Veränderung mit ihm vorgegangen, so daß ich ihn kaum wiedererkannte. Schon der Beamte sagte mir, Mirski liege im Keller und habe Tobsuchtsanfälle. Während er früher vertrauensselig und gemütlich war, fand ich ihn jetzt in sehr deprimierter Stimmung. — Die Verteidigung beharrt bei ihrem Antrag auf Aussetzung der Verhandlung zwecks Stellung neuer Beweisanträge. Der Antrag wird nach längerer Beratung abgelehnt.

Es wird hierauf zur

Vernehmung des Angeklagten

geschritten. — Vors.: Wollen Sie Ihren Namen nennen? — Angekl.: Ich weiß nicht. — Vors.: Erinnern Sie sich, daß Sie sich Mirski genannt haben? — Der Angeklagte schweigt. — Vors.: Wo und wann sind Sie geboren? — Angekl.: In Rußland, weiter weiß ich nichts. — Vors.: Wo sind Sie zuletzt in Rußland gewesen? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vors.: Vielleicht in Tiflis? — Angekl.: Ja, ja. — Vors.: Sind Sie in letzter Zeit viel gereist, sind Sie nicht in Wien, Paris, Brüssel und der Schweiz gewesen? — Angekl.: Ich weiß nicht. — Vors.: Können Sie uns etwas aus Ihrer Jugend erzählen? — Angekl.: Ich war in der armenischen Kirchenschule, weiter weiß ich nichts. — Vors.: Haben Sie denn etwas gelernt? — Angeklagter: Vor 3 Jahren habe ich mich zum Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereitet. — Vors.: Mit Erfolg? — Angekl.: Ich weiß nicht. — Vors.: Haben Sie gedient? — Angekl.: Wenn ich nicht anfange, diene ich nicht mehr. — Vors.: Haben Sie irgendeinen Erwerb oder Beruf? — Angekl.: Ich weiß nicht. — Vors.: Haben Sie vielleicht an Zeitungen gearbeitet? — Angekl.: Es scheint mir so. — Vors.: Wo erschienen denn die Zeitungen? — Angekl.: Ich kann nicht mehr sprechen. — Vorsitzender: Wieviel verdienten Sie denn im Jahre? vielleicht 1000 Rubel? — Angekl.: Nein, weniger, ich habe hauptsächlich übersetzt. — Vors. (zur Dolmetscherin): Wollen Sie nicht dem Angeklagten sagen, daß er besser täte, sich offen auszusprechen? — Angekl.: Ich weiß das, aber ich kann nicht. — Vors.: Warum denn nicht? — Angeklagter schweigt.

Es wird hierauf der Eröffnungsbeschluß verlesen, der dem Angeklagten bekanntlich ein Vergehen gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes zur Last legt. — Vors.: Ist es richtig, daß Sie Sprengstoffe bei sich hatten? — Angekl.: Nein. — Vors.: Sehen Sie einmal hier die Kapseln zur Aufnahme von Sprengstoffen und die elektrischen Leitungsdrähte und Schienen. Ist das nicht bei Ihnen gefunden worden? — Angekl.: Ja, von der Polizei. — Vors.: Haben Sie die Gegenstände nicht schon früher bemerkt? — Angekl.: Nein. — Vors.: Wissen Sie, daß bei Ihnen dieser Koffer gefunden wurde? — Angekl.: Ich will es mir überlegen. Nach einer Pause erklärt er, den Koffer nicht zu kennen. — Vors.:

Sind Sie Sozialdemokrat?

Der Angeklagte schweigt. — Vors.: Sie haben es in der Voruntersuchung angegeben? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie haben eine Verletzung am Auge, haben Sie die vielleicht beim Ueberfall auf einen Geldtransport erhalten? — Angekl.: Jawohl, aber ich war nicht selbst daran beteiligt, sondern kam nur zufällig hinzu. — Vors.: Das war in Tiflis. Um sich behandeln zu lassen, kamen Sie nun nach Berlin zu Dr. Hirschberg. Sie hatten aber noch eine andre Krankheit, einen Katarrh, und den ließen Sie von einem russischen Arzte behandeln. Wissen Sie, wie dieser Arzt hieß? — Angekl.: Nein. — Vors.: Vielleicht Dr. Schaiowitsch? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Mit wem haben Sie sonst in Berlin verkehrt, vielleicht mit Didlus, Luxemburg? — Angekl.: Ich kenne nur Didlus. — Vors.: Waren Schaiowitsch und Didlus auch Sozialdemokraten? — Angekl.: Ja. — Vors.: Kennen Sie Schaikjewitsch und Abramowitsch? — Angekl.: Nein, nur der Name Abramowitsch kommt mir bekannt vor. — Vors.: Kennen Sie Simin? — Angekl.: Der war ja in der Duma gewesen. — Vors.: Kennen Sie Goldenberg? — Angekl.: Ja. — Vors.: Kennen Sie Herzjobin? — Angekl.: Das ist ein Sommeraufenthalt in der Nähe von Moskau. — Vors.: Und wohnte dort vielleicht Ihr Freund Goldenberg und haben Sie an ihn einen Koffer geschickt? — Angekl.: Davon weiß ich nichts.

Hierauf läßt der Vorsitzende eine längere Pause eintreten.

Nach der Pause stellt die Verteidigung nochmals den Antrag auf Aussetzung der Verhandlung. Der Antrag wird jedoch aufs neue abgelehnt. Die Verteidigung bemängelt während der Verhandlung wiederholt die Uebersetzung der Dolmetscherin, die Antworten des Angeklagten einen falschen Sinn unterlege.

Der Gerichtsarzt, Medizinalrat Hoffmann, erklärte nach Beendigung der Vernehmung des Angeklagten:

Ein Gutachten über die Verhandlungsfähigkeit und über die Zurechnungsfähigkeit ist immer schwierig. Hier handelt es sich um das Vorleben, das Milieu, das Wesen, das Benehmen des Angeklagten. Das ist in diesem Falle doppelt schwierig in Rechnung zu ziehen, weil er so wenig Deutsch spricht, und weil ich ihn erst seit 5 Tagen kenne. Mirski ist am 11. November in Untersuchungshaft eingeliefert worden und er hat die ganze Zeit keinmal bei uns sich irgendwie bemerkbar gemacht. Am 5. d. M. hat er eine Unterredung mit einem seiner Verteidiger, und am nächsten Tage hatte er einen Tobsuchtsanfall. Es mag sein, daß er durch die Unterredung veranlaßt worden ist, es mag auch sein, daß die bevorstehende Verhandlung ihn aufgeregt hat. Er mußte in eine Tobsuchtszelle gebracht werden und gab keine Antworten. Er kann einige deutsche Worte. Am nächsten Tage fand ich ihn

bis aufs Hemd entkleidet

und er stand verblödet da. Am dritten Tage murmelte er immer: Strafe, Strafe, Strafe, so daß ich annehme, daß ihn die Verhandlung im Kopfe herumging. Wie er heute dasteht, muß ich sagen: Es scheint ein kranker Mann zu sein. Mehr kann ich aber nicht sagen. In das Bild, das ich in jenen Tagen beobachtete, paßt es nicht hinein, daß er heute hier doch Rede und Antwort geben kann. Auch manche andern Vorkommnisse passen hier nicht hinein. Er hatte solange alles gegessen, jetzt plötzlich erklärte er, er verweigere die Nahrung, denn sie sei nicht koscher. Als wir ihm zwangsweise die Schlundsonde einführen wollten, murmelte er: Trinke, trinke, und ergriff den Milchtopf und goß ihn herunter. Es sind so viel Unstimmigkeiten in diesem Bilde, daß ich nicht aus dem Zweifel herauskomme. Auch eine Fortsetzung der Verhandlungen wäre nicht imstande, diesen Zweifel zu beheben. Es ist ja möglich, daß ein Kern von Krankheit vorhanden ist, der ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hat.

Der Verteidiger Cohn teilt noch mit, daß der Angeklagte ihn persönlich bei einem Besuch angegriffen habe. Auch diesen Angriff hält der Vorsitzende für Simulation.

Das Gericht beschloß hierauf, die Verhandlungen zu vertagen und den Angeklagten durch den Medizinalrat Hoffmann und den Gerichtsarzt Prof. Leppmann auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. Die Beobachtung soll im Untersuchungsgefängnis erfolgen. —

Aus der Parteibewegung.

Der Oberbürgermeister über den Sozialdemokraten. In Stuttgart widmete der Oberbürgermeister Gauß in der letzten Gemeinderatssitzung unserm verstorbenen Genossen Kloß den folgenden ehrenden Nachruf:

Meine Herren! Wir haben den Verlust eines Kollegen zu beklagen. Wie Sie wissen, ist vorgestern nacht in Hamburg unser Kollege Kloß gestorben. Wir verlieren in Kloß einen unsrer beliebtesten, geachtetsten und geschätztesten Kollegen. Der verstorbene Kollege hat die wärmste Sympathie aller genossen. Es ist uns an dieser Stätte, wo wir mit ihm seit langer Dauer unsre Aufgaben und unsre Arbeiten zu erledigen gewohnt waren, ein Bedürfnis, unsrer Trauer über seinen Verlust Ausdruck zu geben. Wir tun das, indem wir uns in der üblichen Weise von den Sitzen erheben, um sein Andenken zu ehren.

Solch ehrende Worte eines politischen Gegners ehren auch den Sprecher. —

Die Anstellung eines Parteisekretärs beschlossen die Leipziger Genossen in einer stark besuchten Parteiversammlung nach einem Referat des Genossen Lipinski. Die Wahl fiel auf den Genossen Schröer. Der Parteisekretär soll in erster Linie die Aufgabe haben, den Genossen mit Anregungen zur Hand zu gehen und die Organisation zu heben. —

Karl Marx zum Gedächtnis. Am 14. März 1908 werden es 25 Jahre, daß Karl Marx tot ist. Aus dieser Veranlassung gibt die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Abhandlung aus der Feder Karl Kautskys über diesen großen Bahnbrecher des Sozialismus heraus. Kautsky schildert nicht den äußeren Lebensgang des Denkers, sondern er will das Verständnis dessen erleichtern, was Marx der Welt gebracht hat. Die Arbeit will nicht nur eine Studie zur Parteigeschichte, sondern auch ein Beitrag zur Entscheidung aktueller Fragen sein. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin ist beendigt. In einer Beratung zwischen dem Vorstand der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und den Vertretern der Arbeiterschaft wurde eine Einigung erzielt. Die Bedingungen des Vorstandes für die Wiederaufnahme der Arbeit wurde von den Vertretern der Arbeiterschaft angenommen. Demzufolge wird am nächsten Montag die Arbeit in allen Werkstätten der Waffenfabriken Martinikenfelde wieder aufgenommen. Der nunmehr beendete Konflikt nahm seinen Anfang damit, daß den Werkzeugmachern Lohnabzüge gemacht wurden. Die Werkzeugmacher legten die Arbeit nieder. Darauf wurden die übrigen Arbeiter teils ausgesperrt, teils legten sie aus Solidarität die Arbeit nieder. Nachdem sich die Werkzeugmacher mit dem Ergebnis der Verhandlungen einverstanden erklärt hatten, war für die übrigen Arbeiter die Ursache des Konflikts ohne weiteres beseitigt. —

Lohnbewegungen und Streiks. Wegen schroffer Behandlung durch einen Steiger verweigerten in Dortmund auf der Zeche Freie Vögel 70 Mann die Anfahrt. — Im Bäckergewerbe in Frankfurt a. M. sind über die von den Meistern vorgelegte Arbeitsordnung Zwistigkeiten ausgebrochen. Zur Beilegung wurde das Gewerbegericht angerufen. — In Zürich sind 700 Tischler ausgesperrt. Es handelt sich um die Bekämpfung der schwarzen Listen, die laut Vertrag unzulässig sind. Sie wurden trotz alledem von den Unternehmern angewandt wodurch bei der Firma Ellwanger u. Burster die Arbeiter sich genötigt sahen, die Arbeit einzustellen und sich mit den Entlassenen solidarisch zu erklären. Auf die Arbeitseinstellung hin eilten die übrigen Unternehmer dieser Firma zu Hilfe und sperrten am 8. Februar die Schreiner aus. Die Situation ist für die Arbeiter günstig. — Mehrere hundert Textilarbeiter sind in Roubaix wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. — In Henley drohen 1000 Kohlenarbeiter mit dem Ausstand, falls ihnen die geforderte Lohnaufbesserung verweigert wird. Durch einen Ausstand würden etwa 25 000 Personen betroffen werden. — 15 000 in Sheffielder Töpfereien beschäftigte Arbeiter fordern eine fünfzehnprozentige Lohnerhöhung unter Androhung des Ausstandes. Die Arbeitgeber lehnen diese Forderung ab. —

s. **Christliche Raufbolde.** Das Schöffengericht in Weiden in der Oberpfalz verurteilte den christlichen Arbeitersekretär Salomon zu 3 Wochen Gefängnis. Er hatte im Verein mit andern Christen „einen Roten“ in barbarischer Weise mißhandelt, sodaß der Mißhandelte blutüberströmt nach Hause getragen werden mußte. — Der Amtsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Februar 1908.

Mitteldeutsche Unverfrorenheit.

Der „Mitteldeutsche Kurier“ entrüstet sich über die Ausführungen des Genossen Landsberg, die er zur Begründung des sozialdemokratischen Antrags über die Rathauspolizeiwache in der Stadtverordneten-Sitzung am 6. Februar machte. Das Hirsch-Dunckersche Blatt behauptet, Genosse Landsberg habe gesagt: „Soweit es ihm möglich war zu sehen, seien fast alle Tribünenbesucher sofort gegangen, während die übrigen zögernd folgten. Nach Angaben des „Mitteldeutschen Kuriers“ seien die meisten Besucher Arbeitslose der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine gewesen.“ Diese Behauptung Landsbergs sei nich nur unwahr, sondern völlig aus der Luft gegriffen.

Was ist daran Wahres? Nach dem Bericht der „Volksstimme“ hat Genosse Landsberg gesagt: „Es sei ein Irrtum, wenn man etwa glaube, daß die Arbeitslosen, die sich auf den Tribünen eingefunden hatten, alle solchen Gewerkschaften angehörten, die in der sozialdemokratischen Partei ihre Vertretung sähen. Im „Mitteldeutschen Kurier“ sei darauf hingewiesen worden, daß auch Hirsch-Dunckersche Arbeiter darunter gewesen seien.“ Und im Bericht der „Magdeburgischen Zeitung“ heißt es: „Redner schildert zunächst die Zwischenfälle in der Sitzung vom 16. Januar, in der die Tribünenbesucher — zumeist Arbeitslose, darunter auch solche vom Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein — die Sitzung störten.“

Wo ist in diesen Berichten davon die Rede, daß die meisten Tribünenbesucher Hirsch-Dunckersche Arbeiter gewesen seien? Das ist ein Popanz, den sich die Redaktion des „Mitteld. Kurier“ zurechtmacht. Des Genossen Landsberg Bemerkung, daß auch Hirsch-Dunckersche Arbeiter unter den Tribünenbesuchern gewesen seien, war dagegen vollständig gerechtfertigt. Denn der „M. K.“ schrieb kurz nach jener Sitzung: „Die Annahme einzelner nationalliberaler Herren, daß die große Mehrzahl der Tribünenbesucher Sozialdemokraten gewesen sei, sei mehr wie naiv.“ Daraus muß doch jeder, der lesen kann, entnehmen, daß auch Arbeiter, die dem „M. K.“ nahestehen, also Hirsch-Dunckersche, anwesend gewesen seien. Wenn man wollte, könnte man aus dieser Wendung des „M. K.“ sogar die Richtigkeit der dem Genossen Landsberg unterschobenen Bemerkung herauslesen. Denn: bestand die Mehrzahl der Tribünenbesucher nicht aus Sozialdemokraten, aus was bestand sie dann?

Der „M. K.“ hat also gar keine Ursache, sich zu entrüsten und zu behaupten, Genosse Landsberg habe die Hirsch-Dunckerschen Arbeiter denunziert. Bei dem Bestreben, um alles in der Welt nicht das Mißfallen der bürgerlichen Gesellschaft zu erregen, ist es dem Blatte wieder, wie so oft schon, gegangen: es hat Behauptungen aufgestellt, ohne sich über die Richtigkeit der Unterlagen zu vergewissern. Wie nennt man das im gewöhnlichen Leben? —

Die Nationalliberalen auf dem Arbeiterfang.

Mit dem Erfolg, der den Magdeburger Nationalliberalen durch die am Freitag abend im großen Saal (der kleine hätte auch genügt. Anm. d. B.) von Fichtlers Konzerthaus einberufenen Versammlung beschieden wurde, dürften sie schwerlich zufrieden sein. Das Thema „Der Arbeiter und das deutsche Vaterland“, über das der Landtagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Campe (Hildesheim) sprach, hatte trotz der großen Reklame nur wenig „nationalgesinnte“ Arbeiter angelockt. Der Ansturm der Masse blieb aus und wird auch für die Folge ausbleiben. Die Zuhörerschaft setzte sich in der Mehrzahl aus Mitgliedern der gelben Werkvereine, etwa 50 Gewerkvereinlern und einigen wenigen Sozialdemokraten zusammen.

Um 8½ Uhr wurde die Versammlung durch Herrn Volkmar Bartels eröffnet, worauf gleich der Referent das Wort erhielt. Einleitend gab der Redner eine Definition des Begriffs „Soziale Frage“. Alsdann schilderte er in überschwenglichster Weise, was das Reich, der Kaiser, die Unternehmer und die verschiedenen bürgerlichen Parteien alles für die Arbeiter getan hätten und noch tun. Allen voran wurden die drei großen Gesetze: Kranken-, Unfall- und das Alters- und Invalidengesetz, als die Krone staatsmännischer Weisheit und Fürsorge bezeichnet. Ueber 5 Milliarden Mark hätten die Arbeiter in den letzten 20 Jahren auf Grund dieser Gesetze erhalten. Selbstredend hätten die Arbeiter hierzu beigesteuert, aber der Löwenanteil sei doch von den Unternehmern und dem Staat aufgebracht worden. Daß auch dieser sogenannte Löwenanteil erst von den Arbeitern geschaffen und erarbeitet werden mußte, vergaß der Redner anzuführen. Durch diese Summen, meinte er, sei der Arbeiter jetzt in die Lage gekommen, sich die gleichen Vorteile und Annehmlichkeiten, wie Besuch der Bäder, Sanatorien usw., zu verschaffen, wie sie früher nur den Reichen zur Verfügung gestanden hätten. (!) Lediglich den sozialen Einrichtungen sei es zu danken, daß die Zahl der an Lungenschwindsucht erkrankten Personen ständig zurückginge, während das durchschnittliche Lebensalter des deutschen Arbeiters von 35 Jahren im Jahre 1876 jetzt auf 41 Jahre gestiegen ist. (Die Tätigkeit der modernen Gewerkschaften auf diesem Gebiet existierte für den Redner nicht.) Alles dies müßten die Arbeiter einsehen; sie müßten williger werden und sich von der sozialdemokratischen Phrase losmachen. Fabrikanten pensionierten die alten Arbeiter, Arbeitsnachweise würden eingerichtet lediglich zum Vorteil der Arbeiter, Notstandsarbeiten in Angriff genommen u. dgl. So bemühte sich der Redner, das herrschende System als das beste und vorzüglichste hinzustellen.

Nach einer längeren Pause ging der Redner zum zweiten Teile seines Vortrages über. Als er die Resolution Molkenbuhr über die soziale Gesetzgebung, die auf dem Parteitag in München angenommen wurde, verlas, erscholl bei dem Satze, daß die sozialen Gesetze nur die eine Wirkung gehabt hätten, die Armenkassen zu entlasten, plötzlich zum Schrecken des Redners und seiner Freunde aus der Mitte der Versammlung der Ruf: Sehr richtig! Hierauf wurde nun aber der Geist des seligen Puttkamer im Redner lebendig. Einige Dutzend Zitate und mehr mußten herhalten, um den Nachweis zu erbringen, wie revolutionär die Sozialdemokratie trotz entgegenstehender Beteuerungen sei. Der „ruppige“ Goldstein in Sachsen, die rote Klara, die Schandjäule in Memel, der „Vorwärts“-Kalender, die „Leipz. Volksztg.“, der Konflikt der „Vorwärts“-Redakteure, der Dresdner Parteitag, alles mußte herhalten. Dem stellte der Referent das Verhalten der 82 000 christlichen Arbeiter entgegen, die dem deutschen Kaiserpaar zur silbernen Hochzeit gratuliert hätten. Zum Schluß richtete er die Mahnung an die Arbeiter, dem Staate wie den Unternehmern mehr Pflichtbewußtsein entgegenzubringen und meinte, daß er in seinem Vortrage Licht und Schatten gleichmäßig verteilt gehabt hätte. (?!)

Was nach einem derartigen Vortrage kommen mußte, kam. Gleich der erste Diskussionsredner, ein einfacher Zuckerfabrikarbeiter, warf den ganzen schönen Vortrag über den Haufen. Redner betrat mit einer linkischen Verbeugung die Bühne und schilderte in kurzen Worten, wie er in der Zuckerfabrik von Helle in der Sudenburg für 2,50 Mark gearbeitet hätte. Bei seiner zahlreichen Familie wäre er aus dem Hunger und Harm nicht herausgekommen. Auf eine Beschwerde sei ihm geantwortet worden: Wenn Sie mit 2,50 Mk. nicht auskommen, müssen Sie Ueberschichten machen. Darauf habe er, um seine Familie über Wasser zu halten, 36 Stunden ununterbrochen gearbeitet, und zwar so lange, bis er krank geworden und schließlich entlassen worden sei. Der Mann, der so in drastischer Weise und mit dürren Worten die Campeschen Lobeshymnen vermöbelte, trat nun nicht etwa ab, sondern blieb wie ein warnendes Exempel trotzig auf der Bühne stehen. Nach ihm sprachen zwei Konfusionsräte, aus denen kein Mensch gescheit wurde.

Diese Episode ging anscheinend den anwesenden Gewerkvereinlern gegen den Strich und sie schickten ihr Mitglied Nickel vor. Er schilderte die herrschende Teurung und die dadurch hervorgerufene Unterernährung, die fortgesetzten Erhöhungen der Steuern usw. Als er die große Frage stellte: Was bleibt uns Arbeitern von unserm Lohne? erscholl es dutzendfältig wie aus einem Munde: „Gar nischt!“

Dann betrat, gerade noch zur rechten Zeit, der Arbeiter Warnecke die Bühne, um noch zu retten, was zu retten war, indem er dem Vortragenden im Namen des Kruppschen gelben Werkvereins, für die vorzüglichen Ausführungen dankte. Wir wollen mit unsern Arbeitgebern, so rief er aus, in friedlicher Weise verhandeln und zusammen arbeiten. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf das deutsche

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 40. Magdeburg, Sonntag den 16. Februar 1908. 19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung.

Berlin, 14. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Krätke.

Die

zweite Lesung des Postetats

nebst den dazu gestellten Resolutionen wird fortgesetzt.

Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Twele: Herr Kopsch hat gestern gefragt, wann das Beamtenbesoldungsgesetz kommen wird. Ich kann den Zeitpunkt noch nicht angeben. Wir müssen Rücksicht auf Preußen nehmen, wenn diese Rücksicht auch mit der Verzögerung nichts zu tun hat.

Staatssekretär im Reichspostamt Krätke: Eine Vorlage über die Telephonreform (Lachen links) wird dem Hause bald zugehen. Die im vorigen Sessionsabschnitt angenommene Resolution Ablaß zugunsten der Postassistenten läßt sich wegen der finanziellen Schwierigkeiten nicht im vollen Umfange durchführen.

Abg. Hamecher (Ztr.): Mit Entrüstung muß ich die Behauptung des Herrn Singer zurückweisen, daß Postbeamte sich mit Achtgroschenjungen eingelassen haben. (Bravo! rechts.) Die Maßreglung des Dr. Schellenberg mißbilligen wir aufs entschiedenste. (Bravo! links.) Die Resolution Ablaß läßt sich sehr wohl durchführen, wenn man nur ernsthaft will.

Redner freut sich über einige sozialpolitische Fortschritte bei der Postverwaltung, mißbilligt aber entschieden, daß man jetzt einen Unterschied zwischen Postakademikern und nichtakademischen Postbeamten schaffen will. Mit Recht wenden sich die Postbeamten mit ihren Beschwerden an Reichstagsabgeordnete (Sehr richtig! links), aber ein Streikrecht darf kein im Postdienst stehender Beamter oder Arbeiter in Anspruch nehmen. (Sehr richtig! rechts.) Beamtenausschüsse würden sehr den sozialen Frieden in der Post fördern. (Sehr richtig! i. Ztr.) Daß die Beamtenvorlage bis nach Ostern vertagt scheint und vielleicht nicht einmal eine Teurungszulage kommt, wird sehr verstimmend auf die Beamten wirken. (Zust. i. Ztr. u. links.)

Abg. Beck (Heidelberg natl.) verbreitet sich ausführlich über eine schadhafte Dachrinne im Postamt Baden-Baden und verlangt energisch Abstellung dieses Mißstandes. Die Beamten haben das Recht, sich mit ihren Wünschen an Abgeordnete zu wenden. (Lebh. Zust. links.) Hoffentlich kommt die Beamtenvorlage recht bald, denn die Regierung kann vom Reichstag nicht verlangen, daß er solche wichtigen Vorlagen übers Knie bricht. (Sehr richtig!) Freudig stimmen wir der Resolution auf Gewährung einer Ostmarkenzulage für die Reichspostbeamten zu. Eine solche Zulage ist nur eine geringfügige Kompensation für die Schikanierung der dortigen Beamten durch die Polen. (Lachen b. d. Polen u. d. Soz.) Der Resolution auf früheren Schalterschluß an Sonnabenden können wir nicht zustimmen. Wenn der Staatssekretär darin, daß Beamte sich an Abgeordnete wenden, ein Mißtrauen gegen sich erblickt, so macht er damit gerade die Beamten mißtrauisch. (Zust.)

Abg. Linz (Rp.) mißbilligt entschieden die Maßreglung des Oberpostassistenten Zollitsch. Etwas von dem liberalen Geiste des konservativen Exkultusministers v. Goßler wäre auch andern Ressorts zu wünschen. In einer Zeit, in der man das Koalitionsrecht der Arbeiter sichert und erweitert, sollte man auch den Beamten mehr Meinungsfreiheit lassen. Ich für meine Person — nicht aber meine Fraktion — bin für Wiederherabsetzung des Ortsportos. Meine Fraktion ist gegen den früheren Schalterschluß. Bedauerlich ist die bevorstehende Verteurung des Telephons und bedauerlich ist auch, daß man den kleineren und mittleren Kaufmannsstand nicht gehört hat. Hoffentlich erfolgt die Aufbesserung der Beamtengehalte noch in dieser Session. Höchst beklagenswert ist es, daß man die äußerst bescheidenen Wünsche der Post- und Telegraphenbeamten nicht erfüllt und daß die Postverwaltung es nicht einmal für nötig hält, sich in den Versammlungen vertreten zu lassen, in denen diese Arbeiter in höchst bescheidener Weise ihre Forderungen zum Ausdruck bringen. (Hört, hört! links.)

Staatssekretär Krätke: Ich sehe nicht mit Mißtrauen auf den Verkehr von Beamten mit Abgeordneten; aber erst sollen sich die Beamten an mich wenden. (Bravo! rechts.) Die Beamten sollten mir dankbar sein, daß ich ihnen die Arbeit abnehme, ihre Forderungen vor dem Reichstag zu vertreten. (Bravo! rechts. Lachen links.) Immer wird von Sparsamkeit gesprochen und dabei werden fortwährend für alle Beamtenkategorien Wünsche geäußert.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Groß-Ottersleben, 15. Februar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Montag den 17. Februar, abends 8 Uhr, findet im Beeseschen Lokale eine gemeinschaftliche Sitzung der Gemeinde-Vertretungen von Klein- und Groß-Ottersleben statt wegen der Pflasterung des Weges Hinter dem Amtsgarten. —

— (Konzertabend.) Am 20. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Strumpfschen Saale ein vom Bildungsausschuß veranstalteter Konzertabend statt. Er wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Hasse unter Mitwirkung der Flötenvirtuosin Fräulein Elvira Nieß aus Braunschweig und des Gesangvereins Groß-Ottersleben. — Weiteres siehe Anzeige. —

Burg, 15. Februar. (Vom Sternickelfieber erfaßt) ist anscheinend hier und in der Umgegend alles, was noch Nerven und Phantasie besitzt. Am Donnerstag abend gegen 7 Uhr kam in dem benachbarten Parchau ein Handwerksbursche zugereist und wurde für — Sternickel gehalten. Ein Bäckergeselle, der schon einmal mit „ihm" zusammen gearbeitet haben wollte, hatte ihn erkannt. Der Ortsvorsteher ließ ihn in das Spritzenhaus einsperren und am Freitag erschienen in Parchau zwei Gendarmen, um „Sternickel" zu verhören. Während des Verhörs aber stellte sich heraus, daß man wieder einen falschen Sternickel gefaßt hatte. Ein harmloser Handwerksbursche, dem man nicht einmal Betteln oder Landstreichen nachweisen konnte, war für den Raubmörder gehalten worden und mußte eine Nacht im „Gemeinde-Gefängnis" logieren. Selbstverständlich wurde der seiner Freiheit für einige Stunden Beraubte sofort auf freien Fuß gesetzt. Was Parchau kann, kann Burg auch. Am Freitag früh wollen Leute Sternickel gesehen haben. Die Leute, die dieses Märchen in die Welt gesetzt haben, werden damit fürlebnehmen müssen, wenn man ihnen sagt, daß sie durch solche „Geisterseherei" manches Kinderherz in Zittern und Bangen versetzt haben, und daß sie daran schuld sind, wenn Kinder abends ihren Eltern weinend sagen, daß sie nicht mehr abends einholen wollen, weil Sternickel in Burg sei. —

Gommern, 15. Februar. (In unheimlicher Weise) mehren sich die Unfälle in den Betrieben der Dümlingschen Steinbrüche. Erst in vergangener Woche mußten wir einen Unfall durch Absturz vom Felsen registrieren, und schon wieder ist ein Arbeiter, Heinrich Wille aus Plötzky, im Dümlingschen Steinbruch Neues Land vom Felsen abgestürzt und war auf der Stelle tot. Die Sache ging so schnell, daß selbst die Arbeiter, welche mit Wille zusammen arbeiteten, nicht eher etwas merkten, bis sie von unten darauf aufmerksam gemacht wurden. Die Ursache des Absturzes wird ja nun wohl unaufgeklärt bleiben, wir müssen aber doch die Frage an die dort beschäftigten Arbeiter richten, ob denn nicht die vielen Unfälle gerade in den Dümlingschen Steinbrüchen durch das dort herrschende Arbeitssystem — das Akkordsystem — wesentlich begünstigt werden, und ob bei diesen verwerflichem System die Unfallverhütungsvorschriften richtig befolgt werden können. Denn gerade hierauf müßten doch die Arbeiter im Interesse ihrer selbst den größten Wert legen. —

Halberstadt, 15. Februar. (Zwei Selbstmorde und ein Selbstmordversuch.) In der Nacht zum Freitag erschoß sich in einem Hause der Schuhstraße die dort wohnhafte Verkäuferin M. Fritsche, die in einem hiesigen Modewarengeschäft am Breiten Weg in Stellung war. Der Grund zur Tat soll unglückliche Liebe sein. In einem hinterlassenen Briefe verzeiht sie denen, die sie in den Tod getrieben haben. Aus gleichen Ursachen legte die 18jährige Verkäuferin Baumann, die in einem Galanteriewarengeschäft am Hohen Weg in Stellung war, Hand an sich. Das junge Mädchen unterhielt mit einem Kaufmann ein ernstes Liebesverhältnis, das jedoch von den Eltern nicht gebilligt wurde. Der angebliche Bräutigam brach deshalb die Beziehungen ab. Das bedauernswerte Mädchen nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß sie sich am Donnerstag abend mit Kleesalz zu vergiften suchte. Sie wurde dem Krankenhause zugeführt. Aus unbekannten Gründen erhängte sich am selben Abend der Zigarrenhändler Schröder aus der Ritterstraße. Den eigentlichen Grund konnten wir bisher nicht ermitteln. Des Verstorbenen Verhältnisse sollen geordnete sein. —

— (Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung) findet am nächsten Dienstag nachmittag 4 Uhr im Domprobsteigebäude statt. —

— (Wochenspielplan des Stadttheaters). Sonntag: „Mamselle Nitouche", Operette; Montag: „Faust", 1. Teil, zweiter Abend; Dienstag: „Die große Gemeinde", Lustspiel; Mittwoch: „König Heinrich", Schauspiel; Donnerstag: Volksvorstellung, „Die wilde Jagd"; Freitag: „Gyges und sein Ring", Tragödie; Sonnabend geschlossen. —

— (Volksvorstellung). Die nächste Volksvorstellung, die lange Zeit auf sich hat warten lassen, findet am Donnerstag, 20. Februar statt. Zur Aufführung gelangt „Die wilde Jagd". Billetts zu 30 und 60 Pfennig sind vom Sonntag ab beim Genossen Fr. Hellvoigt, Bakenstraße, zu haben. —

— (Geschwornen-Auslosung.) Unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Schaeffer fand hier die Auslosung der dreißig Geschwornen für die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode, die am 2. März ihren Anfang nimmt, statt. Unter den Geschwornen befinden sich Fabrikbesitzer, Rentner, Landwirte, Bankiers, Professoren, kurz Leute, die sich durch Besitz oder Bildung oder durch beides auszeichnen; aber nicht ein einziger Arbeiter. Die sind eben Objekte der Rechtsprechung. —

Quedlinburg, 15. Februar. (Stadtverordnetensitzung) vom 13. Februar.) Nach Vornahme verschiedener Ersatz- und Ergänzungswahlen wurden zwei Beisitzer nebst Stellvertretern zu den Stadtverordnetenwahlen gewählt, die durch den Tod des Professors Kohlmann und die Berufung des Kaufmanns Esche zum Stadtrat erforderlich werden. Ersterer gehörte der dritten Wählerabteilung an. Oberbürgermeister Bansi gab einen Bericht über die Entwicklung der Stadt im Jahre 1907. Er führte unter anderm folgendes aus: Die Zahl der Geburten überwiegt die der Todesfälle, die Eheschließungen haben sich vermindert. Die städtische Sparkasse hat einen Rückgang der Einlagen zu verzeichnen; letzteres ist auf die teuren Geldverhältnisse und die durch die Gründung der Kreissparkasse und der Thaler Gemeindesparkasse entstandene Konkurrenz zurückzuführen. Die Zahl der Schlachtungen ist gestiegen. Die Arbeiten am neuen Friedhof sind beendet; wegen Geldmangels mußte die Erbauung einer Friedhofskapelle zurückgestellt werden. Die Kanalisationsarbeiten werden am 1. März im vollen Umfange wieder aufgenommen. Die neue Bahn nach Blankenburg soll am 28. März bestimmt eröffnet werden, wenn nicht neue Hindernisse durch eintretenden Frost entstehen. Die städtische Finanzlage erfordert einen Mehrbedarf von 80 000 Mark; 60 000 Mark sind für Verzinsung und Tilgung neuer Anleihen flüssig zu machen. Das Krankenhaus verursachte einen Mehraufwand von 20 000 Mark. Diese 80 000 Mark sollen zum Teil aus den Erträgen der Wertzuwachs- und Umsatzsteuer, teils durch einen Zuschlag von 5 Prozent zu sämtlichen Steuern, mit Ausnahme der Grundsteuer, aufgebracht werden. Im übrigen könne behauptet werden, daß die Finanzlage der Stadt durchaus gesund ist und daß die Steuerverhältnisse nicht ungünstiger geworden sind. Bei Feststellung des Haushaltplans der Kämmereikasse für 1908, der mit 1 181 355 Mark balanciert, befürwortete Stadtverordneter Vogeler ebenfalls die Erhöhung der städtischen Steuern um 5 Prozent. Durch die Errichtung eines Lehrerseminars entstehen der Stadt ebenfalls bedeutende Unkosten, die auf 340 000 Mark geschätzt werden. Dazu kommt der Wert des für den Bau in Aussicht genommenen 8 Morgen großen Grundstücks mit 24 000 Mark. Die Stadt erhält eine jährliche Mietentschädigung von 5000 Mark für den Zeitraum von 30 Jahren. Für die der Uebungsschule zu überweisenden 220 Volksschüler würden der Stadt 12 760 Mark erspart werden. Zur Verzinsung und Tilgung des Anleihekapitals sind 21 000 Mark erforderlich. Wenn diese Rechnung des Magistrats stimmt, dann haben die Quedlinburger Steuerzahler jährlich immer noch ziemlich 3000 Mark für die 90 Seminaristen aufzubringen. Die Vorlage wurde im Prinzip einstimmig angenommen. Bezüglich der Ausscheidung der Stadt aus dem Kreise hat der Kreisausschuß erklärt, dem Wunsche der Stadt nicht entsprechen zu können; der Magistrat wurde ermächtigt, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu unternehmen. Zur Erhebung gelangen in diesem Jahre 195 Prozent der staatlich veranlagten Gebäudesteuer, 195 Prozent der Gewerbesteuer und 155 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer. Bezeichnend für den Geist, der in unsrer Stadtverwaltung herrscht, ist es, daß die Grundsteuer nicht erhöht wird. —

Schönebeck, 15. Februar. (Ohne Organisation.) Schon vor kurzer Zeit hatten wir uns mit der Tapetenfabrik von Bützow u. Gremer befaßt. Jetzt, da die Firma mit vielen Aufträgen überhäuft ist, sucht sie durch Inserate Arbeiter und Arbeiterinnen. Trotzdem Arbeitskräfte genug vorhanden sind, die gern arbeiten möchten, gehen sie nur ungern in den Betrieb. Es wird dort Tag und Nacht gearbeitet, die Nachtschicht dauert von abends 7 Uhr bis morgens ½7 Uhr mit einer halbstündigen Essenspause. Also 11½ Stunden bei nur einer halbstündigen Unterbrechung. Das Essen wird gleich auf der Arbeitstafel verzehrt, weil kein Speiseraum vorhanden ist. Wer sich waschen will, muß es in einem Eimer oder einer Schüssel tun, die oft noch zur Aufbewahrung von Farben dienen. Verschiedene Arbeiter und Arbeiterinnen wohnen außerhalb und diese können doch nicht unrein nach Hause gehen oder fahren. Die Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen ist auch schon überschritten worden. Kennt die Firma die gesetzlichen Bestimmungen nicht? Auch mit den Lohnverhältnissen sieht es nicht vom besten aus. Ein Arbeiter wurde mit [illegible] Mark Wochenlohn [illegible] er bekam aber nur 16 Mark ausgezahlt. Als er den vereinbarten Lohn beanspruchte, sagte man ihm, er bekomme den Lohn noch nachgezahlt, so ging dies 3 Wochen lang. Als er dann seinen Lohn und die Nachzahlung verlangte, wurde er entlassen. Hinterher bekam er auch noch eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs. Das hiesige Schöffengericht faßte die Sache aber anders auf und sprach den Arbeiter frei. Arbeiter und Arbeiterinnen, lange genug habt ihr auf Verbesserung der Arbeitsverhältnisse gewartet, aber vergebens. Es ist deshalb notwendig, daß ihr selbst Hand ans Werk legt und euch vor allen Dingen einer gewerkschaftlichen Organisation anschließt. Denn nur diese ist hier imstande, Abhilfe zu schaffen. Darum auf, hinein in den Verband! —

— (Unterhaltungsabend.) Am Dienstag den 18. Februar findet im „Stadtpark" ein Unterhaltungsabend des Gewerkschaftskartells unter Mitwirkung der Theatergesellschaft Strzelewicz statt. (Siehe Inserat.) —

Schönebeck, 15. Februar. (Achtung, Arbeiter!) Seit Jahren bemühen sich die Arbeiter in der „Metall-Industrie" bessere Verhältnisse zu schaffen, was ihnen auch zum Teil gelungen ist. Leider treten durch den häufigen Wechsel in der Betriebsleitung wieder Verschlechterungen ein, die zum größten Teile mit Lohnabzügen beginnen. Seit Anfang dieses Jahres hat man Akkordabzüge in solcher Höhe vorgenommen, daß es bei einigen Arbeitern trotz aller Kraftanstrengung nicht möglich ist, höher zu kommen als auf 15 bis 20 Pfg. pro Stunde. In der Schlosserei, in der nur bis 4 Uhr gearbeitet wird, gibt der Schlossermeister Ewald den guten Rat, die am niedrigsten bezahlten Teile nach 4 Uhr zu machen, es wäre doch besser, als wenn die Arbeiter gar nichts hätten. Auch stellt er sich mit der Uhr in der Hand hin und zählt genau Minuten und Sekunden, die ein Stück Arbeit dauert. Die Arbeiter allerorts werden hieraus ersehen, daß zurzeit hier nichts zu holen ist, und daß ein Angebot von Arbeitskräften die Verhältnisse nur verschlechtern würde. —

Staßfurt, 15. Februar. (Kassendefraudant?) Seit mehreren Tagen war Herr Gustav Ullrich, Kassierer bei der Gewerkschaft Ludwig 2 seit vielen Jahren und Stadtverordneter, verschwunden. Das Gerücht sprach von beträchtlichem Kassenmanko und vielen Schulden. Am Donnerstag abend ist der Herr mit der Bahn nach Staßfurt zurückgekehrt, aber auch ohne Verzug verhaftet worden. —

— (Böses Zeichen.) Das „Staßf. Tagebl." weiß zu melden, daß am Donnerstag der Abendgottesdienst in der Petrikirche hat ausfallen müssen, weil nur ein Kirchenbesucher erschienen gewesen sei. —

— (Wert der Organisation.) Die bei dem Hofmauermeister Wilsenack in Leopoldshall beschäftigten Maurer und Bauarbeiter hatten sich zu beklagen über eine durchaus unwürdige Behandlung, die ihnen von seiten des Technikers des Herrn Wilsenack zuteil wurde. Sie sandten deshalb eine Deputation zu Herrn Wilsenack, um ihre Beschwerden vorzubringen. Darauf hat denn der Herr Techniker Besserung gelobt und wird sie hoffentlich auch zeigen. Man lernt auch daraus die Macht der Vereinigung kennen. —

Thale, 15. Februar. (Vortragsabend.) Einen interessanten Vortrag über „Der Faustsche Monismus im Streite der Weltanschauungen" hielt am Donnerstag abend Herr Dr. Bruno Wille aus Friedrichshagen. Es werden hier seit einer längeren Zeit Vorträge abgehalten von einem Herrn Dr. Senf über den Dualismus in der Weltanschauung. Er hat in seinen Vorträgen diesen in der schärfsten Form vertreten, und dabei bedeutende Männer der Wissenschaft, wie Häckel und andre, herabzusetzen versucht. Um nun diesem Herrn und seiner alten Weltanschauung hier am Orte etwas Einhalt zu tun, war es denn dem Herrn Rechtsanwalt Wilke gelungen, Herrn Bruno Wille für einen Vortrag zu gewinnen. Die Besucherzahl betrug zirka 200 Personen. Da der Eintrittspreis auf 1 Mark festgesetzt war, konnten sich den Genuß allerdings nur einige Arbeiter leisten. Herr Dr. Bruno Wille verstand es denn auch in seinem 2stündigen Vortrag die beiderseitigen Weltanschauungen, den Monismus und Dualismus, zu erläutern. Der Vortrag zeichnete sich vor allem durch große Gemeinverständlichkeit aus. Allerdings hatten wohl manche Zuhörer geglaubt, daß der Dualismus und seine Vertreter etwas schärfer im Vortrage angegriffen würden. Obwohl Herr Dr Senf persönlich anwesend war, zog er es vor, sich mit seinen Glaubensgenossen am Biertisch zu unterhalten. Von den Gegnern meldete sich in der Besprechung niemand zum Wort. Nur schade, daß der mit so vielem Beifall aufgenommene Vortrag nicht auch breiteren Schichten der Bevölkerung zu Gehör kam. Das soll aber nachgeholt werden. —

Wernigerode, 15. Februar. (Kartellbericht.) Der Vorsitzende gab zunächst einen kurzen Bericht über die seit der letzten Sitzung des Kartells veranstalteten Unternehmungen und bedauerte dabei den mangelhaften Besuch der letzten Tabakinteressenten-Versammlung. Zur Gewerbegerichtsangelegenheit wurde beschlossen, demnächst eine Versammlung im „Volksgarten" zu veranstalten mit der Tagesordnung: Die Aufgaben der Gewerbegerichtsbeisitzenden. Laut der hierauf bekanntgegebenen Abrechnung vom vierten Quartal 1907 ist ein Kassenbestand von 297,76 Mark vorhanden. Es wurde beschlossen, einen Teil des Geldes am „Volksgarten" zinsbringend anzulegen. Hierauf gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Daraus ist hervorzuheben, daß, wenn auch die Erfolge nicht so sind, wie sie beim Jahresantritt gewünscht wurden, wir doch zufrieden sein können. Alle getroffenen Veranstaltungen sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Ist auch in agitatorischer Hinsicht nicht so viel erzielt worden wie in vergangenen Jahren, so wurde auf organisatorischem Gebiet um so mehr erreicht. Der Bildungsfrage ist von dem Kartell die größte Aufmerksamkeit zugewendet worden. Mußten wir auch bei einigen Veranstaltungen auf diesem Gebiet Opfer bringen, wie bei der Wandschmuckausstellung, so sind die Opfer nicht umsonst gebracht worden. Nach kurzer Debatte wurden die seitherigen Vorstandsmitglieder Hesselbarth, Bopp und Perseke wiedergewählt. Die Genossen Kaiser, Wellhausen und Oberbek wurden neu in den Vorstand gewählt. Revisoren wurden die Genossen Auerswald und Reinboth. Zur Kartellkonferenz in Quedlinburg lagen einige Anträge vor, denen nach kurzer Debatte zugestimmt wurde. Der eine wünscht im Interesse einer besseren Agitation in den kleineren Städten und auf dem Lande, daß die Gau- und Bezirksvorstände der einzelnen Gewerkschaften Sorge tragen möchten, daß arbeitslose Gewerkschaftler, wenn sie agitatorisch befähigt sind, aus den Großstädten in die kleineren Orte dirigiert werden. Ein weiterer Antrag wünscht, daß die Gau- oder Bezirksvorstände solcher Verbände, die an Orten, wo Kartelle, aber keine Zahlstellen von ihren Organisationen sind, eventuell dort arbeitende Mitglieder ihrer Verbände den Kartellen anzumelden haben. Weiter wurde beschlossen, die Kartellsitzungen nicht mehr monatlich, sondern nach Bedarf stattfinden zu lassen, da die monatlichen Sitzungen nicht mehr genügen; es sollen die Sitzungen abwechselnd in Wernigerode und Hasserode stattfinden. —

Kleine Chronik.

Vom Auto eines Prinzen überfahren.

Der Arbeiter Karl Schröder aus der Ebersstraße 86 zu Schöneberg wurde vom Automobil des Prinzen Eitel Friedrich schwer verletzt. Die Bismarckstraße marschierte gerade eine Kompanie des zweiten Garderegiments entlang, die von einer Felddienstübung kam. Als die Spitze sich am Knie befand, erschien neben der Kompanie das Automobil des Prinzen Eitel Friedrich, der mit seinem Adjutanten von Potsdam herkam. Als das Automobil mit der Musik auf gleicher Höhe war, versuchte Schröder, der aus der Hardenbergstraße auf seinem Zweirade einbog, noch vor der Musik die Berlinerstraße zu gewinnen. Hierbei übersah er das Automobil, trotzdem der Chauffeur Signale und fuhr gerade in das prinzliche Gefährt hinein. Schröder flog in

weitem Bogen auf das Pflaster, während sein Rad zertrümmert unter dem Automobil liegenblieb. Der Prinz ließ sofort halten und den Verunglückten nach einer Unfallstation schaffen, wo Kopf-, Arm- und Beinverletzungen und eine Gehirnerschütterung festgestellt wurden. —

Der Zuchthauskollege als Verräter.

Im vorigen Jahre wurde bei einem nächtlichen Einbruch der Wirt Strathmann in Bremen bei Werl (Westfalen) durch einen Schuß in das Herz von dem Einbrecher getötet. Der Mörder ist jetzt durch einen im Zuchthause zu Werden sitzenden Verbrecher, wo auch der bisher unbekannte Mörder des Wirtes Strathmann eine Freiheitsstrafe verbüßt, verraten worden. Aus der Strafanstalt schrieb der betreffende Insasse an einen Kriminalbeamten einen Brief, in dem er den in der benachbarten Zelle sitzenden Anstreicher Schulte als den Mörder Strathmanns bezeichnete. Die Angaben waren so bestimmt, daß an der Schuld kein Zweifel sein konnte. Schulte hatte seinem Zellennachbar durch verschiedene Kassiber die Tatumstände in der Mordnacht mitgeteilt, während der andre seine Erlebnisse auf gleiche Weise dem Schulte kundgab. Auf Grund der vorliegenden Beweise hat Schulte dem Untersuchungsrichter in Dortmund ein offenes Geständnis abgelegt. Die Belohnung in Höhe von 1000 Mark, die seitens der Staatsanwaltschaft auf die Ermittlung des Mordbuben ausgesetzt war, dürfte nun dem Zellennachbar des Schulte zufallen, der dem Kölner Beamten Mitteilung machte. —

Neun Lehrer für drei Schüler.

Die „Augsb. Abendztg.“ läßt sich aus Deggendorf schreiben: Es dürfte wohl als ein Unikum erscheinen, daß die hiesige, unter staatlicher Aufsicht stehende landwirtschaftliche Winterschule in dem zweiten Kursus nur drei Schüler zählt, für die neun Fachlehrer tätig sind.

So enden die Kämpfer fürs teure Vaterland!

s. Ein Kriegsveteran von 1866 und 1870/71 wurde dieser Tage als Gemeindearmer im Pferdestall eines Bauern in Reichsdorf (Niederbayern) tot aufgefunden. „Er wurde beerdigt“, berichtet kurz die bürgerliche Presse und sie hält es nicht einmal der Mühe wert, nur seinen Namen zu nennen. —

Die bestrafte Mutterliebe.

k. Das Mitleid mit den eignen Kindern wurde an einer Mutter in Posen von der dortigen Strafkammer mit drei Monaten Gefängnis gebüßt. Um ihren Kindern, die auf der blanken Diele schlafen mußten, eine etwas weichere Unterlage zu schaffen, hatte die Aermste aus einem Schober einige Schütten Stroh entwendet. Und da sie wegen Holzdiebstahls — die Unglückliche wollte wohl ihren Kindern eine warme Stube verschaffen — schon vorbestraft ist, ging es milder nicht ab. —

Schwere Unglücksfälle.

Als in der Bädergasse in Kassel eine Frau zum Anfachen des Feuers Petroleum verwandte, explodierte die Petroleumkanne und setzte die Kleider der Frau in Brand, die nach wenigen Stunden ihren Wunden erlag. — Beim Fällen einer Rieseneiche bei Stormbruch in Waldeck wurde der 80jährige Grundbesitzer Biederbick vor den Augen seiner beiden Söhne, die den Baum fällten, getötet. — Auf der Zeche Dahlbusch bei Rotthausen gerieten zwei Arbeiter unter herabstürzende Gesteinmassen und wurden erschlagen. — Ein heftiger Tornado suchte verschiedene Teile der amerikanischen Südstaaten heim. Bei Tyler (Texas) sind mehrere Personen getötet worden. —

Ein „offenes“ Telegramm der Polizei.

Der Kriminalkommissar Waldemar Müller hat an Siegmund Friedberg in London als eine Art Aufruf ein „offenes“ Telegramm gerichtet, das wie folgt lautet: „Nachdem ich seit Montag früh Tag und Nacht nicht aus Ihrem Privatkontor gekommen, dort mich über Ihre geschäftlichen Gründungen, Transaktionen und Verbindungen auch privater Natur orientiert habe, worüber Resultate durch die Blätter Ihnen bekannt geworden, spreche ich aus rein menschlichem Gefühl zu Ihnen: Es ist das beste, umgehend hierher zurückzukommen oder sich mit mir in Verbindung zu setzen. Sie wissen, gegen welche Strafbestimmungen Sie sich vergangen haben. Einen Anhalt finden Sie, wenn Sie von der Verhaftung Ihres Syndikus lesen. Jetzt ist der Moment gekommen, wo nach Ihrem Verhalten später das Gericht mildernde Umstände zubilligen wird oder nicht. Sie können jetzt wesentliche Dienste leisten und an Ort und Stelle zur Aufklärung beitragen.“ Ob's Erfolg haben wird?

Privaten Nachrichten zufolge ist Friedberg in London ohne jegliche Geldmittel. Eine große Ueberraschung ergaben die neusten Ermittlungen. Die beiden flüchtigen Bankrotteure haben sich seit Jahren in den Händen von weiblichen Erpressern befunden. Bohn unterhielt ein Verhältnis mit der zwanzigjährigen früheren Kontoristin Isabella Schenbel, die Friedbergs Angestellte war, als Bohn nach seiner Lehrzeit (an Stelle des bekannten Romeick von der Pommernbank) bei Friedberg als Disponent eintrat. Isabella Schenbel hatte offenbar Kenntnis von irgendwelchen Unregelmäßigkeiten, die Friedberg und Bohn begangen hatten. Sie verließ auf Bohns Veranlassung ihre Stelle und lebte nun mit ihrer Mutter, einer Zimmervermieterin, der 55 Jahre alten Witwe Marie Schenbel auf großem Fuße. Natürlich auf Bohns und Friedbergs Kosten. —

Die Schreckenstat eines Vaters.

Auf der Bahnfahrt von Miskolcz nach Budapest warf der Kaufmann Ilnitzky sein fünfjähriges Söhnchen aus dem Coupeefenster auf die Bahngleise, wo es schwerverletzt liegenblieb. Wie Mitreisende aussagen, war der Mann in Wut geraten, weil das Kind, welches er versteckt hatte, um das Fahrgeld zu sparen, in dem Augenblick aus seinem Versteck hervorgekommen war, als der Kontrolleur das Coupee betrat. Ilnitzky wurde sofort verhaftet. —

Zweiunddreißigmal verheiratet.

Ein in Bristol zu 7 Jahren Zuchthaus wegen Bigamie verurteilter Mann namens Witzoff erzählt, daß er nicht siebenmal, sondern 32 mal geheiratet habe, in Amerika, Italien und England unter 30 verschiedenen Namen. Jedesmal hat er die Frauen um ansehnliche Summen Geldes betrogen. Er stammt aus einer angesehenen Neufchateller Familie namens Schotz. Er hat gründliche zahnärztliche Studien in Amerika und Zürich gemacht und spricht fließend Französisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Russisch und Rumänisch. —

Grubenkatastrophe.

Infolge schlagender Wetter sind in einer Grube bei Pietermaritzburg zahlreiche Bergleute lebend begraben worden. — In der Glencoe-Kohlengrube fand eine Explosion von Gasen statt, infolge deren 12 Europäer und 40 Eingeborne verschüttet wurden. —

Vereins-Kalender.

Verband der Friseurgehilfen. Am Montag den 17. d. M., abends 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. 871

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Wilhelmstadt. Versammlung Dienstag den 18. d. M. im „Luisenpark“. 878

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Wagenbauer, Filiale Sudenburg. Sonnabend den 15. Februar, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Konrad Kuhne, Lemsdorfer Weg. 870

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Buckau. Sonntag den 16. Februar, vormittags 11 Uhr, Versammlung in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14. 869

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonntag den 16. Februar Strzelewicz-Abend bei E. Schütze. 854

Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Sängerschaft. Uebungsstunde nicht Dienstag, sondern Montag den 17. d. M. im „Bürgerhaus“.

Drei außerordentlich günstige Angebote

3659 für **Konfirmation!**
Ich habe einen großen Posten einzelner Musterstücke
schwarzer und farbiger Stoffe für Kleider
nur reine Wolle und modernste Gewebe, sehr billig gekauft und gebe dieselben wieder **außerordentlich billig** ab.
Konfirmandinnen-Jacketts
Unterröcke u. Unterrockstoffe
Weisse Stickerei- und Spitzenröcke
Korsetts und fertige Wäsche in größter Auswahl, sehr billig.
Für Konfirmanden
schwarze Kammgarne und Cheviots, farbige Buckskins größte Auswahl, sehr billig.

für **täglichen Bedarf**
Große Posten schlesischer
Leinenwaren
besonders **federdichte Inletts, Daunen-Köper und Drelle.**
Außerordentlich große Posten
Tischtücher, Handtücher, Leinen für Hemden und Laken
sowie große Posten bester
Baumwollwaren
Hemdentuche, Louisiana, Pikees
Bettdamaste und Satins
sowie neu eingetroffen ein Posten
Bettfedern und Daunen
nur beste doppeltgereinigte Qualitäten, wirklich gut und billig.
Fertige weiße Wäsche
besonders Damen-Tag- u. Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider größte Auswahl und sehr billig.

für **Wohnungen**
Ich habe ein großes Lager
Gardinen, Teppiche
Sofastoffe und Sofaplüsche
neu hereinbekommen u. empfehle
Abgepasste Gardinen
weiß u. creme, außerordentl. billig
Bunte Sofaplüsche
130 cm breit, Meter von 3 Mk.
Plüsch- und Tuch-Portieren
Leinenplüsche in allen Farben,
Chaiselongue- u. Tischdecken
Steppdecken, Bettdecken
Tüll- u. Spachtel-Bettdecken
sowie pass. **Bettwand-Dekorationen** außerordentlich billig.
Eine Partie hochelegante **Plüsche** für Dekoration, einfarbig u. bunt, **sehr billig.**

In allen andern von mir geführten Waren sind ebenfalls große Posten neu eingetroffen und empfehle ich alle diese Waren zu außerordentlich billigen Preisen.

Gelegenheitskauf-Geschäft **A. Karger** Gr. Marktstrasse 8 Ecke Jakobstrasse.

Alfred Reinhold
Breiteweg 71/72.
Fernsprecher 3845.
Meine **Spezialabteilung** von
Phonographen und 3608
Phonographen-Walzen
bietet die denkbar **größte Auswahl** am hiesigen Platze.
Edison-Phonographen

in allen Modell. z. Orig.-Preisen stets Lager: 3499
Phonographen von 3 Mk. 75 Pfg. an. Ein **Phonograph** mit zehn Edison-Goldgußwalzen **13 Mark 50 Pfg.** Durch eine patentierte Neurung ist das **Abrutschen** der Trichter, auch bei den billigsten Phonographen, **unmöglich. Trichter** in allen Größen sowie alle Zubehörteile. — **Edison-Goldgusswalzen** jetzt **nur 1 Mk. Februar-Aufnahmen** sind eingetroffen. **Hartgusswalzen** jetzt 60 Pfg. **Columbiawalze 75 Pfg.**
Großes Lager von **Grammophonen** und **Grammophon-Automaten,** die besten der Welt. **Schallplatten,** dazu passend (Neuheiten), zu Originalfabrikpreisen, doppelseit., Primaware, von **2 Mark** an.
Gelegenheitskauf!
Ein großer Posten prima Schallplatten, 25½ cm, 1 Mk

Breiteweg 56 Elite Breiteweg 56
Photographisches Atelier
12 Visit von **1.80** an 12 Kabinett von **4.80** an
Jeder Besteller erhält bei 1 Dtzd. Bilder
Ein Vergrößerungsbild (30|36) gratis
Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr
bei jeder Witterung.
3401
Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung im Hausflur

Bitte probieren Sie
Gereinigte u. pasteurisierte Vollmilch
3532 à Liter **25** Pfg. frei Haus.
Versand nach allen Teilen der Stadt in 1½, 1/1 und ½ Liter-Flaschen
Molkerei Heipke
Telephon 3057 **Spielgartenstraße 5** Telephon 3057
Frei von Krankheitserregern! — Günstige Erfolge in der Säuglings-Ernährung!

Beachtenswert für jede Hausfrau
In Anbetracht der fast unerschwinglich hohen Naturbutter-Preise empfehle ich den verehrlichen Hausfrauen einen Versuch meiner
preisgekrönten, konkurrenzlosen, mit süßem Rahm
hergestellten Tafel-Margarine
Westfalenkrone
fortwährend frisch von der Fabrik eintreffend
Pfund nur 80 Pfennig
mit 5 Proz. Rabattsparmarken.
Westfalenkrone ist das Beste von Margarine, was es gibt; sie ist von feinster Butter nicht zu unterscheiden, bräunt und duftet herrlich wie frische Butter und ist ein vollkommener Ersatz für beste Butter, trotzdem kostet Westfalenkrone fast nur die Hälfte. 3601
Hauptniederlage für Magdeburg bei
A. H. Völker
Butterhandlungen (Fernsprecher 1406)
Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Jakobstraße 26, Grünearmstraße 9|10 und Breiteweg 252.
Alleinverkauf für Wilhelmstadt:
Butterhandlung „Alpenrose“
nur Annastrasse 22

3604 Im **Möbel-Total-Ausverkauf!**
W. Mushack Krummeellenbogen 11 Ecke Prälatenstr.
sämtliche Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu **Einkaufspreisen.**
Reelle Arbeit!

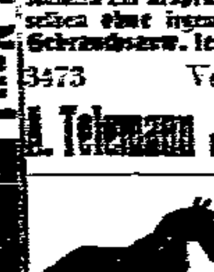
Zur Aufklärung!
M. Schmeissers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zutat. Gebrauchsanw. lesen! Ueberall zu haben!
3473 Vertreter
A. Telemann Magdeburg Kaiserstrasse Nr. 20.

Neu! Neu!
Vollständig umsonst
erhalten Sie 3338
1 Sprechmaschine

neuster Konstruktion, bis zur eleganteſten Ausführung, wenn Sie sich verpflichten, eine kleine Anzahl doppelseitiger Platten, 25½ cm groß, prima Fabrikat, pro Stück **Mark 3.—**, von uns zu beziehen.
Alle 14 Tage eine Platte.
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
wie bekannt.
Ph. Biener & M. Chusid
Breiteweg 66, 1 Tr.
An der Fontäne. 3338 An der Fontäne.
Neu! Neu! Neu! Neu! Neu! Neu! Neu! Neu!

P. Schwarz
Roßschlächterei
Schöninger Straße 16
empfiehlt

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Sauer- und Schmorbraten Knoblauchwurst und Klöße zu jeder Tageszeit warm.


Sämtliche Wurst- und Roßfleischwaren
in nur Primaqualität. Ferner **Schmor- u. Sauerbraten** sowie **Knobländer, Klösse** täglich frisch u. stets warm, empfiehlt
Gustav Hentings Roßschlächterei
mit elektr. Betrieb. Fernspr. 3549.
S., Halberstädter Straße 91.
Frühstücksstube.

Leihhaus
d. Fa **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beleiht Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Jackett-Anzüge u. Ueberzieher, gold. u. silb. **Taschenuhren, Regulateure,** gold. **Ringe, Uhrketten,** Spezialität **Gold-Scharnierketten,** 333 und 585/1000 Teile Feingold mit Garantieschein, sowie sonst. **Schmuck- und Silbersachen, 3 alte gute Geigen, 1 Piston, 2 Zithern, 2 Jagdgewehre, Zigarren** u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig.
Firma **Gustav Oelssner Weinfaßstr. 5a, I.**
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 3421

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 40. Magdeburg, Sonntag den 16. Februar 1908. 19. Jahrgang.

Die Bauern von Granowa.

Von Karlotto Hans Schönfeld.

Er hieß Iwan Stephaniusk und war einer der Bauerndeputierten, welche für ihr Dorf in der Duma „Land und Freiheit" fordern sollten.

Sein Dorf lag weit, weit von Petersburg entfernt. Kiew war die nächste große Stadt. Sein Name war Granowa.

Lange Tage war Iwan Stephaniusk gewandert, bis er die Reichshauptstadt erreicht hatte.

In seiner Tasche klirrten die Rubel seiner Dorfgenossen ... eine gar bescheidene Summe, für die Muschiks (Bauern) aber ein Vermögen.

Im Dorfe war man sehr stolz auf Iwan Stephaniusk. Man versprach sich viel von ihm: Das war einer, der reden konnte wie ein Buch, der in klare Worte zu fassen vermochte, was die andern nur fühlten, aber nicht auszudrücken imstande waren.

Wenn Iwan Stephaniusk vor das Väterchen Zar hintreten und ihm das Begehren der Männer seines Dorfes vortragen würde, dann mußte Väterchen Nikolai ganz gewiß gewähren, was die Bauern bei andern Völkern schon längst hatten: Land und Freiheit.

War es bisher noch nicht anders geworden, so lag das nur daran, daß Väterchen so viel andres zu tun und zu bedenken hatte, was wohl wichtiger war als die Lage des Bauern.

Man mußte ihn eben nur daran erinnern, ihn aufmerksam machen. Das war's.

Und deshalb also hatte man Iwan Stephaniusk entsendet. Im ganzen Dorfe war man überzeugt, wenn Iwan mit der Freudenbotschaft zurückkehren würde: „Ihr habt Land und Freiheit, Brüder!", daß dann eine neue Zeit anbrechen werde, eine Zeit des reinsten Glückes: Der Bauer als freier Mann und Grundeigentümer . . . o! Gar nicht auszudenken war es, so schwirrte einem der Kopf.

Für das Väterchen Zar aber sollten ihre Dankgebete zum Himmel steigen . . .

An den langen Winterabenden sprach man von nichts anderm als von Iwan Stephaniusk und seiner Sendung.

Einmal war ein Brief von ihm gekommen:

„Liebe Brüder!

Seit dem 16. September (russischer Zeitrechnung) bin ich hier in Petersburg und viele, viele Brüder mit mir, die auch von den Muschiks ihres Dorfes entsendet wurden und Land und Freiheit fordern sollen.

Die Hoffnung ist groß. Väterchen Zar will uns wohl.

Liebe Brüder! Gesehen haben wir alle das Väterchen noch nicht. Wir dachten das in unserm fernen Dorfe so leicht.

Petersburg ist eine Stadt . . . o! Ihr könnt Euch keinen Begriff von ihr machen: Denket an eine Märchenstadt . . . so ist es noch immer nicht Petersburg.

Wir alle sind sehr stolz auf unsre Reichshauptstadt.

Dies alles werde ich Euch nach der Heimkehr ausführlich berichten und freue mich auf unser stilles Dorf.

Das Geld, welches Ihr mir gabt, ist sehr reichlich: Viele Brüder der andern Dörfer haben von ihren Muschiks nicht halb so viel mitbekommen.

Wir sind also doch noch nicht die Aermsten und ich bin sehr stolz auf unser Dorf.

Aber Land und Freiheit müssen wir haben."

Dieser Brief hatte natürlich große Aufregung hervorgerufen. Der alte Sergej Alexjewitsch, nächst Iwan Stephaniusk der Gelehrteste des Dorfes, hatte ihn in der Schenke verlesen ... bedächtig und mit singender Stimme, wie es seine Art war.

Atemloses Schweigen hatte auch nachher noch eine Weile geherrscht.

Dann bat ein älterer Muschik den Sergej, das Schreiben des Iwan Stephaniusk noch einmal zu verlesen.

Nachher war das Papier von Hand zu Hand gewandert — ehrfürchtig von allen betrachtet — nicht zu vergessen die Marke und der Stempel „Petersburga".

Dann war die Debatte losgegangen: Frohe Erregung allenthalben.

Der Iwan Stephaniusk war schon einer — der richtige Gelehrte. Ob denn die andern Muschiki in andern Dörfern auch so einen hätten?

Der Winter verstrich — der Frühling schnob mit feuchten Schwingen über Granowa, aber noch hatte sich nichts geändert in der Lage der Muschiki.

Noch mußten die Bauern von Granowa dem Barin Maxim Kruilow die Scholle brechen, daß das kümmerliche Stück Land, das sie ihr eigen nannten, unbestellt blieb.

Aber die Bauern von Granowa waren geduldig. Sie vertrauten auf Iwan Stephaniusk. Der mußte ja nun bald kommen.

Hatten sie all die langen Jahre ihr Los getragen — würden sie nun die kurze Spanne Zeit auch warten können.

Aber man wußte schon ganz genau, wie alles nach dem Eintreffen des Iwan Stephaniusk werden würde:

Eine Deputation der Muschiki unter Führung des ehrwürdigen Sergej Alexjewitsch, im Beisein des Dumaabgeordneten Iwan Stephaniusk, der als Zeuge und Ueberbringer des kaiserlichen Befehls fungieren würde, ging zum Barin Maxim Kruilow, dem man sagen würde: „Das Väterchen Zar hat uns Land und Freiheit bewilligt. Wir wollen dir aber gern freiwillig zu Diensten sein, so du uns brauchst, Gasudar (gnädiger Herr)."

Und wenn er noch keine Rabotniki (Arbeiter) bis zum Herbst gefunden hätte, würde man ihm sogar die Ernte hereinbringen.

So dachten die guten Bauern von Granowa.

Dann kam die Sommerhitze übers Land, daß Tier und Mensch schier verschmachteten.

Da ward das Verlangen groß: „O, daß doch Iwan Stephaniusk bald mit guter Botschaft käme!"

Und eines Abends war er da!

Das war am 8. August (unsrer Zeitrechnung).

Zum alten Sergej Alexjewitsch hatte er sich geschlichen wie ein Dieb in der Nacht.

Ganz gebrochen war er auf den Schemel in der Hütte des Greises niedergesunken.

Eine unheimliche Stille herrschte in dem Gelaß.

Nur die Augen der beiden Männer sprachen eine um so beredtere Sprache.

Endlich brach Sergej Alexjewitsch das furchtbare Schweigen. Dumpf klang seine Frage:

„Bringst Du uns Land und Freiheit, Iwan Stephaniusk?"

„Nein!"

„Du hast für uns gesprochen?"

„Ja, Sergej Alexjewitsch! Auch die andern sind in ihre Dörfer heimgekehrt und müssen ihren Brüdern antworten, wenn sie fragen: Wir haben nichts!"

„Dann gnade Gott Rußland . . . und dem Zar! . . ." Weiter sprach Sergej Alexjewitsch nichts — dann verfiel er in düsteres Schweigen.

Und wieder war die große Stille im Gelaß — lange Zeit. Dann tat sich die Tür der Hütte ein wenig auf.

Ein Muschik spähte herein. Sachte schloß er die Tür wieder.

. . . Draußen vor der Hütte stand eine schweigende Schar: die Bauern von Granowa.

Die alte Marja Zephanja hatte ihn gesehen, den Iwan Stephaniusk, wie er sich zu Sergej Alexjewitsch schlich.

Die Alte war rein närrisch vor Erregung geworden.

Mit zitternden Knien war sie von Hütte zu Hütte getrippelt, hatte mit ihrer dünnen Stimme in überstürztem Wortschwall den Bauern von Granowa die Kunde gebracht.

„Der Iwan Stephaniusk ist zurückgekehrt. Beim Sergej Alexjewitsch sitzt er in der Hütte. So eilet und bringet auch uns bald gute Kundel"

Da waren die Bauern von Granowa aufgesprungen und zur Hütte des Alten geeilt.

Nun standen sie versammelt. Eine schweigende Runde war es, wie die beiden Männer drinnen.

Mit umwölkter Stirn, den Blick zu Boden gesenkt, standen die Bauern von Granowa und vermieden, einander ins Auge zu sehen, weil sie drin die Bestätigung ihrer eignen Gedanken gelesen hätten.

Und ihr Kopf quälte sich mit der ruhelosen Frage: Warum denn war Iwan Stephaniusk nicht zum Starosten gegangen, der dann die Muschiks eilends zusammenberief?

Also mußte Iwan Stephaniusk ein böses Gewissen haben. So dachte ein jeder.

Zaghaft fragte endlich einer: „Ob er Land und Freiheit bringt?" Da erhielt er nirgends Bescheid.

Schließlich war einer auf die Tür der Hütte zugetreten, hatte hineingeschaut. Nun schob sich ein Muschik um den andern in die Stube, bis sie alle in dem engen, niedern Raume versammelt waren.

Fürchterlich war die Stille — die Stille vor dem Sturme.

Aller Augen richteten sich Antwort heischend auf Iwan Stephaniusk.

Der fühlte die fordernden Blicke und sah zu Boden — schwieg.

Da glomm es in den Augen der Bauern von Granowa empor.

All die Hoffnung, die nun mit einem Schlage vernichtet war, die Enttäuschung und das jähe Mißtrauen, das dem russischen Bauer eigen ist, machte sich Luft in jenem furchtbaren Blicke — dem bald das Strafgericht folgen würde.

Sie hatten sich in Iwan Stephaniusk getäuscht, das war nun offenbar. Einen Unwürdigen hatten sie zum Väterchen Zar entsendet.

Ihn allein traf die Schuld, daß sie ihre Forderung nicht erfüllt bekommen hatten — ganz gewiß sie die einzigen von all den tausend Dörfern des heiligen Rußlands.

Lachen würde man über die Bauern von Granowa: „Sie glaubten, es ganz schlau zu machen — da hatten sie das Nachsehen."

Natürlich hatte der Pflichtvergessene überhaupt nicht dem Väterchen Nikolaj die Wünsche des Dorfes vorgetragen.

Wahrscheinlich hatte er statt dessen die blanken, unsäglich sauer verdienten Rubel verpraßt, die man ihm mitgegeben hatte, und obendrein um das Wohl und Wehe des Dorfes sich nicht gekümmert, der Galgenvogel.

Da wuchs die stille Wut im Herzen der Bauern von Granowa — und ihre unheimlich glühenden Augen kündeten die Katastrophe.

Näher schloß sich der Kreis der schweigenden Männer um ihren Deputierten.

Dann erscholl ein rauher Ruf in der schwülen Stille: „Rede!"

Iwan Stephaniusk aber blieb stumm.

Da wiederholte die Runde den Ruf: „Rede!"

Jetzt erhob Iwan Stephaniusk den Blick — einen angstvollen, bettelnden Blick. Der ganze Jammer, die Ratlosigkeit eines Unschuldigen. Das hätte einer sehen müssen, der einigermaßen auf Menschen sich verstand.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

(35. Fortsetzung.)

Auf Anna hatte die Ansprache einen tiefen Eindruck gemacht. Die Enttäuschung, die ihr im Herzen saß, machte sie empfänglich für die Gedanken des Untergehens und des Sterbens, und sie dachte sich das Weltende im Grunde ganz nett. Bloß verbrennen wollte sie nicht gern, — überhaupt: weh tun durfte es nicht.

Am Honoratiorentisch, in der Mitte des Saales, saßen die alten kleinen Koggenstedter Lehrerinnen. Die vertrauten felsenfest auf alles, was ihr guter Hirte sagte, und knütteten mit aller Gewalt an ihren Strümpfen und Unterjacken, denn die sollten noch fertig werden, ehe das Weltgericht kam. Sie hatten ein ruhiges Gewissen. Sie waren immer brav gewesen und fleißig zur Kirche gegangen, und Gotteslästerung und Schlechtigkeit waren ihnen zeit ihres Lebens unmögliche Dinge. So wollten sie fröhlich mit ihrem lieben Pastor in die schöne Ewigkeit gehen und oben im Himmel wieder an Familienabenden um ihn herum sitzen und knütten, ein geistlich Lied singen und dabei Teekuchen in süßen Kaffee stippen. Das war gewiß noch viel herrlicher als hier unten in Koggenstedt, wo der Magistrat immer so wenig Pension bezahlen wollte.

Pastor Borchert hatte sich nach seiner Rede ein bißchen gestärkt und ein paar freundliche Worte mit diesem und jenem gewechselt. Nun trat er wieder auf die Bühne und sagte: „Lasset uns nun, meine Lieben, das köstliche Lied gemeinsam singen, das uns Johann Matthäus Meyfahrt gedichtet hat: Jerusalem, du hochgebaute Stadt. Den Text kennen wir wohl alle, und die Melodie auch." — Die kleinen Lehrerinnen nickten ja ja ja, Herr Pastor! — Und der Posaunenchor begann gar mächtig: Jeh' — rusaalem, du hochgebaute Stadt, — weil aber die lieben Posaunenjünglinge, ob sie schon alle einem und demselben Jünglingsverein angehörten, doch jeder für sich seinen eignen Christenglauben hatte, so hatten sie auch jeder seine eigne Melodie, und wenn der eine die Posaune lang auszog, schob der andre sie gerade kurz zusammen, und dann stimmte es ja nicht allemal, wie es wohl sollte. Aber man konnte die Melodie im großen und ganzen erkennen, und Pastor Borchert, der den Taktstock mit feierlichen Bewegungen führte, als wenn er eine Leiche erster Klasse einsegnete, sang zugleich laut dazu, daß die Posaunen eigentlich kaum nötig gewesen wären. Die Männer nahmen einen Schluck Bier, taten einen Zug aus der Zigarre und brummelten: „Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat und ist nicht mehr bei mir." Den alten Lehrerinnen liefen bei diesem ihrem Lieblingsliede die Tränen über die mageren Backen. Was waren das für herrliche Worte, wenn man singen konnte: „. . . . tu auf die Gnadenpfort'! Wie große Zeit hat mich verlangt nach dir, eh' ich bin kommen fort aus jenem bösen Leben, aus jener Nichtigkeit . . ." und ferner: „Wenn dann zuletzt ich angelanget bin im schönen Paradeis, von höchster Freud' erfüllet wird der Sinn, der Mund von Lob und Preis! . . ." Ja, im himmlischen Jerusalem wurde man gewiß wieder jung, und vielleicht, ach Gott! vielleicht bekam man da sogar eine liebe Seele, die man so recht sein eigen nennen konnte. Wie sehnten sie sich nach Jeh—rusaalem, die lieben, kleinen, alten Lehrerinnen.

Bernhard sang nicht mit, dazu stand er geistig zu hoch über der Menge. Aber er besaß Taktgefühl und trank deshalb während des ganzen Liedes keinen Schluck Bier, obgleich er Durst hatte, und die Zigarre ließ er ausgehen, trotzdem er wußte, daß sie nachher, wenn er sie neu anzündete, nicht mehr so gut schmecken würde. Er empfand es sogar peinlich, daß die Kellner bei dem frommen Liede hin und her liefen und der Wirt klapp klapp ein frisches Faß ansteckte, und er sagte zweimal: „Sch! Sch!" — Mehr konnte er wahrhaftig nicht tun, um dem Volke die Religion zu erhalten. Vater Behm saß still und fand das Lied erhebend. Anna sang inbrünstig, den Blick zur Decke gerichtet, die Hände schlaff im Schoße. Frau Behm strickte und nippte und summte dazwischen leise mit, — sie kannte die Worte nicht recht und hörte auch lieber zu. Wie brauste das, wenn die Posaunen alle zusammen losbliesen! — „. . . . mit hunderttausend Zungen, mit Stimmen noch viel mehr, wie von Anfang gesungen des Himmels selig Heer!" . . . Da war das Lied zu Ende, und die Posaunen schwiegen. Pastor Borchert aber sagte, nachdem er sich die Tropfen von der Stirn gewischt hatte: „Ja, meine lieben Freunde, und nun wollen wir uns an den schönen Bildern aus der heiligen Geschichte erlaben. Unser lieber Freund Schelius, der zu Gottes Ehre eifrig für unsern Verein wirkt, hat sie uns besorgt und wird gewiß alles aufs beste einrichten. Die Textstellen aus der Heiligen Schrift, die sich auf die Bilder beziehen, verlese ich und sage auch, welchen Vers wir jedesmal singen." — Er trat von der Bühne herab, und alsogleich erhob sich an einem Tische im Saale ein langer, hagerer junger Mann, der in Schwarz gekleidet war. Er lächelte die Versammlung an, wobei sich sein blasses, bartloses Gesicht in viele freundliche Falten legte, und strich sich mit den Händen links und rechts vom Mittelscheitel das graublonde Haar glatt um die Schläfen. Sein Hals, der weit aus dem Kragen hervorsah, war immer in Bewegung, so oft mußte er den lieben Freunden zunicken, indem er mit den Armen vorwärts ruderte, um zur Bühne zu gelangen.

Da bereitete er mit Hilfe von ein paar andern Jünglingen sein Werk vor. Ein großer Rahmen mit darüber gespannter Leinwand wurde vorn auf der Rampe aufgestellt, und dahinter arbeitete man geschäftig.

Pßßßt—ßßt! sagte es plötzlich, und auf der Leinwand ward ein heller Kreis sichtbar. „Düster maken!" rief eine Stimme im Saal. Das war Peter Krellenberg, der arbeitete auf der Gasanstalt und wußte deshalb mit solchen Sachen Bescheid. Die Kellner drehten das Licht aus, und es blieben nur zwei kleine Flammen brennen, eine an der Seite der Bühne, damit Pastor Borchert die Heilige Schrift lesen konnte, und eine am Büfett, wo das Wasser für Pastor Borcherts Weingrog mit Rum brodelte. Dann ging es los, und alle sahen gespannt auf den hellen Kreis an der Leinwand. Pßßßt—ßt sagte es noch ein paarmal. Zuerst erschien der Stall von Bethlehem mit der Heiligen Mutter, die das Christus-Kindlein auf dem Schoß hielt, und mit dem guten Vater Joseph und den drei Weisen aus dem Morgenlande und den Englein und den Hirten und den Oechslein, den Eselchen und den treuen Schafen. Das war alles schön zu sehen, bloß daß es auf dem Kopfe stand, denn der liebe Schelius hatte die Platte verkehrt in den Apparat gesteckt. — „Uemdreihn!" rief Peter Krellenberg, der sich auf derlei Lichtsachen trefflich verstand. — „Ja ja ja," sagte Pastor Borchert ganz beunruhigt. Es war fast eine Profanation, wenn man die heilige Geschichte auf die Art auf den Kopf stellte. — „Ach so, jawohl," flüsterte Schelius hinter dem Schirm und steckte das Bild richtig hinein, und alle Familienabendteilnehmer blickten ehrfürchtig auf die heilige Geburt. — Pastor Borchert verlas das Weihnachtsevangelium: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schätzung war die allererste . . . alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" — Darauf wurde, nachdem Pastor Borchert zur Vorsicht den Text vorgesprochen hatte, der erste und zweite Vers von dem prächtigen Gesange: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" gesungen. Ja, das war erbaulich und erquicksam für ein jegliches Gemüt. Bild auf Bild leuchtete an dem Schirm auf, und zu jedem Bilde vernahmen sie das Evangelium, und hinterher sangen sie ein passendes geistliches Lied. Die alten kleinen Lehrerinnen wußten sich nicht zu entsinnen, daß sie je einen so herrlichen Jünglingsvereinsfamilienabend erlebt hatten, und wisperten einander zu: „Ja, Schelius . . . Schelius, der kann so etwas. Schelius ist eine große Stütze."

(Fortsetzung folgt.)

Die Bauern von Granowa aber wollten nicht sehen. Ihnen trübte sinnlose Wut den klaren Blick.

Iwan Stephaniusk zermarterte sich den armen Schädel, der das Denken so gar nicht gewohnt war.

Wie sollte er den Brüdern erklären, warum er zurückgekehrt war ohne Land und Freiheit, warum man die Duma aufgelöst hatte — wo er es doch selber nicht wußte, er und alle andern? Sie würden es ihm ja doch nicht glauben.

Da ahnte der Arme, daß er würde büßen müssen für die Willkür der Staatsgewalt.

Und er ergab sich darein mit dem dem Russen eignen Fatalismus: Es mußte wohl so sein.

Warum? — Das wußte man nicht; also half kein Grübeln. Man mußte eben dulden.

Und Iwan Stephaniusk, der Gute, wollte dulden, dulden für seine vermeintliche Schuld, und würde doch nur für sein geknechtetes, verfiertes Volk dulden — ein Märtyrer der Freiheit. Das ist so die Tragik des Lebens.

So hatte er sich seine Schuld zurechtgelegt: Ihn hatte man entsendet. Er hatte dafür einzustehen, daß Land und Freiheit gegeben wurde — Konnte er das nicht erreichen . . . eh, dann mußte er auch die Verantwortung tragen. Die Brüder taten also recht, wenn sie ihn schlugen . . . Also würde er sich auch nicht verteidigen.

Und so zuckte Iwan Stephaniusk die Achseln auf den Drohruf: „Rebel" — und schwieg, schwieg und zuckte auf alle Fragen, die immer erregter, wilder durcheinander und unverständlicher um ihn schallten.

Der alte Sergej Alexjewitsch nickte: „Er sagt, man habe sie gehen heißen. Also habe Väterchen Nikolaj gesprochen: „Die Duma hat Ungebührliches gefordert und des Kaisers Majestät nicht respektiert. Also heiße ich sie heimgehen . . .""

Der Chor aber überschrie den Greis: „Er lügt, er lügt! Väterchen Nikolaj ist gerecht, ist gut; er gönnt dem Muschik Land und Freiheit . . ." Da schwieg auch der Alte.

Wieder trat die unheimliche Stille ein.

Dann griffen ein paar Fäuste nach Iwan Stephaniusk. Der wehrte sich nicht . . . Jetzt kam das Strafgericht. Er mußte dulden.

Und Faust auf Faust sauste hernieder auf den Armen. Flüche und tierische Laute mischten sich in das dumpfe Klatschen — bis ein Körper schwer, röchelnd zu Boden sank.

Da ward Stille und Muschik um Muschik verließ die Hütte, ohne dem mißhandelten Manne auch nur einen Blick zu gönnen.

Drinnen saß der alte Sergej Alexjewitsch, nickte mit dem Kopfe auf und nieder und murmelte:

„Land und Freiheit! Haha . . . O Rußland! O Väterchen Nikolaj!"

. . . Wieder jene Stille, als hätte sich nicht eben zuvor eine erschütternde Tragikomödie abgespielt.

Nur auf der Diele der blutende, stöhnende Mann, seine „Schuld" vor dem andern rechtfertigend:

„Sie taten recht, Sergej Alexjewitsch. Ich trug die Verantwortung."

. . . Solches begab sich zu Granowa, dem Dorfe. Es ist eine wahre Geschichte. Die Zeitungen brachten ein paar trockene Worte darüber . . .

. . O, du einfältiges, betrogenes Volk! O heiliges Rußland! O Väterchen Nikolaj . . .

Vermischte Nachrichten.

* **Weib, Frau und Dame.** Im Berliner Verein Frauenwohl hielt Dr. Lessing einen Vortrag über das Thema „Das Weib, die Frau und die Dame", worin er auf etymologischer Grundlage (Etymologie: Geschichte der Sprachentwicklung) den psychologischen und sozialen Inhalt dieser Bezeichnungen erörterte. „Weib", so führte der Vortragende aus, ist das Urwort, von rein geschlechtlicher Bedeutung und nur auf die Naturseite abzielend. Manche Forscher leiten „Weib" aus derselben Wurzel her wie „weben", „walten" und sehen darin die Gebundenheit und Seßhaftigkeit der weiblichen Berufsarten, des Kochens, Nähens, Krankenpflegens angedeutet. Ganz langsam bilden sich neben dem Urwort neue erweiterte Worte. Aber noch moderne Frauenfeinde wollen diese nicht anerkennen. Schopenhauer beharrt darauf von einer „Weiberbewegung" zu reden; auch Strindberg, Möbius und Weininger kennen nur das „Weib". Um 1200 taucht zuerst die „Frau" auf. Seitdem datiert der Kampf zwischen geschlechtlicher und sozialer Auffassung. Der Titel „Frau" war das erste Frühlingsanzeichen einer künftigen Frauenbewegung. Walter von der Vogelweide ist es, der seiner Abneigung gegen die neue Bezeichnung Ausdruck gibt. Der Mann sieht sich durch sie in seinen Impulsen bedroht. Das Weib beherrschte er, der Frau kann er nur dienen. Frau — Freya — Domina — Herrin, Luther nennt Rom „die Frau der Welt". Der Ritterdienst des Mittelalters entwickelt sich und der Madonnenkult: „Frau" bleibt nun der Ausdruck für eine Würde, „Weib" der für das Geschlechtswesen. Wenn man Unsagbares sagen möchte, greift man nach Lehnworten. So kommen im 17. Jahrhundert nach dem Dreißigjährigen Kriege neue Worte ins Deutsche: „Madame" und „Dame". Ein Schriftsteller jener Zeit konnte von seinen Liebesabenteuern noch, ohne mißverstanden zu werden, versichern, alle seine Erlebnisse seien „dämlich" gewesen. Wie nach und nach alle graziösen Kulturworte abgegriffen werden und die Ausnahmebedeutung einbüßen, so erging es auch dem Worte Dame. So erging es der „Dirne" und dem „Dirnchen", wie einst jedes ehrbare junge Mädchen genannt wurde. Auch dem „Fräulein" — einst ein Vorbehalt für die Adlige. Und gar der Magd — Maria war die „reine Magd", und noch die Jungfrau von Orleans nennt sich eine zarte Magd. „Frauenzimmer" war bis ins 18. Jahrhundert ein Kosewort, und ein „gemeines Weibstück" war, in unsre moderne Sprache übersetzt, eine leutselige Dame. Die „Maid" blieb in der Lyrik erhalten, offenbar weil es so viele Reime darauf gibt. Die Gegenwart erfindet dann neue Worte, wie die schönen Bildungen „das süße Mädel" und den „süßen Pummel". In den drei Hauptbenennungen der Frau liegt die Entwicklung ihrer seelischen Differenzierung. Die Frauenemanzipation kämpft heute für den Wert der „Frau". Gleichzeitige Bestrebungen wie der „Bund für Mutterschutz" und die Sittlichkeitsvereine wenden ihre Teilnahme in erster Linie dem „Weibe" zu; „Dame" bezeichnet in unsrer Zeit ein Kulturniveau, bedeutet die künstlerische und lebenspolitische Stellung der Frau. — Die etymologische Plauderei des Herrn Dr. Lessing ist ohne Zweifel interessant; sie wird aber der tatsächlichen Bedeutung namentlich des Begriffes „Weib" keineswegs gerecht. So ist die Behauptung, daß der Name „Weib" ausschließlich das Geschlechtliche in der Frau betone, durchaus unzutreffend. Unsre größten Dichter und Schriftsteller haben gerade den Ausdruck „Weib" vielfach da angewandt, wo sie die Frau in ihrer höchsten körperlichen und seelischen Vollendung bezeichnen wollten! —

* **„Eine wandelnde Maschine"** wird in der „Daily Mail" beschrieben, obschon angeblich noch strenges Geheimnis über sie walte. Das Prinzip der Erfindung besteht hauptsächlich darin, daß die Räder nicht den Boden berühren, sondern einen endlosen Gürtel in Bewegung setzen, auf dem sich der eiserne Leviathan vorwärts arbeitet. Die Maschine bewegt sich, wie es heißt, trotz ihrer beträchtlichen Schwere leicht über rauhes, von Gräben durchzogenes Gelände; sumpfiger Grund und tiefer Sand, wo gewöhnliche Fahrzeuge einsinken und steckenbleiben würden, halten sie nicht auf, da ihre Last nicht auf den kleinen Flächen von Rädern ruht, sondern sich auf den breiten Gürtel verteilt, der nach den Photographien einige Aehnlichkeit mit einer Rolljalousie hat. Im Kriege würde sie deshalb wichtige Dienste leisten, um Geschütze rasch und verhältnismäßig mühelos in Stellungen zu bringen, die auf andre Weise kaum zu erreichen wären. Die Maschine entfaltet etwa 80 Pferdekräfte, wird mit Oel geheizt und gebraucht wenig Wasser, so daß sie weit reisen kann, ohne neuen Vorrat einzunehmen; in 1 Stunde legt sie 9 bis 11 Kilometer zurück. Seit dem August vergangenen Jahres befindet sich die Maschine im Besitze des britischen Kriegsministeriums, und die damit angestellten Versuche sollen die kühnsten Erwartungen übertroffen haben. Erfunden ist sie von Herrn Roberts, dem Direktor der Maschinenfabrik Richard Hornsby u. Söhne in Grantham und Stockport. —

***Auch ein „Aufsatz".** Wie der „Volkszeitung" mitgeteilt wird, hat eine 10 Jahre alte Schülerin der 5. Klasse einer Berliner Gemeindeschule folgenden Aufsatz geliefert:

„Der Parisapals.

Der Parisapals ist 4 (ex) dich er ist nich so groß wie der Popenweg Plas er ist mit Blumen bemükt und er hat zwei sperrnunnen an der seite stehen zwei Hauser auf den Plals schehnt unsre Sigesgötin einmalm kamen dei Panzhozen und hloten sih uns fror. Da im ein Bischoh in die must ihr uns aber wieder geben nun stehren wir dei Götin in der Staht hinem. Sost hat sie mit das Gesich herrans gesehen."

Es wird nönig sein, dieses Kauderwelsch ins „Deutsche" zu übersetzen:

„Der Pariser Platz ist viereckig. Er ist nicht so groß wie der Forckenbeck-Platz. Er ist mit Blumen geschmückt, und er hat zwei Springbrunnen. An der Seite stehen zwei Häuser. Auf dem Platz steht unsre Siegesgöttin. Einmal kamen die Franzosen und holten sie uns fort. Da ihr im Bischof in (? Soll wohl heißen Blücher. Red.) Die mußt ihr uns aber wieder geben unt stellten wir die Göttin in der Stadt hinein. Sonst hat sie mit das Gesicht herausgesehen." Man sieht, es kommt auch so noch genug Unsinn heraus. Nach der ausdrücklichen Versicherung der „Volkszeitung" soll diese Schülerin regelmäßig versetzt worden sein. Für die Volksschule ist der Aufsatz allerdings kein glänzendes Zeugnis. Eher dürfte das Gegenteil zutreffen. —

Briefkasten.

A., Hasserode. Wir kennen Sie nicht, abgestempelt ist der Bericht auch nicht, wir müssen ihn deshalb bis auf näheren Bescheid zurückstellen. —

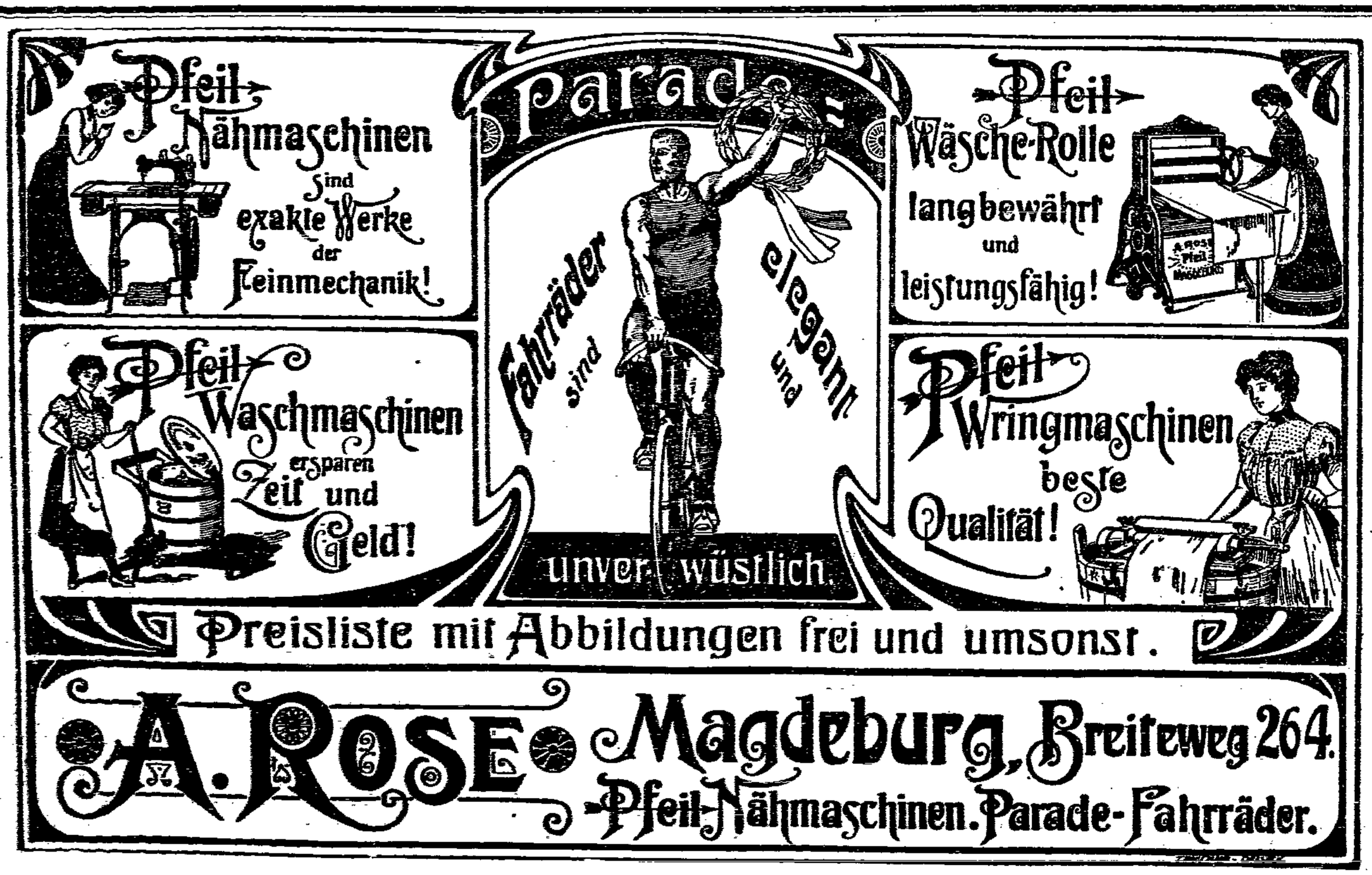
Viehmarkt.

Magdeburg. 14. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 104 Rinder, 107 Kälber, 43 Schafvieh usw., 1221 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren ——— Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete ——— Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 Mk., d) gering genährte jeden Alters 28—30 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 39—40 Mk., b) vollfleischige, jüngere 35—37 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 32—33 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 29—31 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes ——— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 26—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 23—25 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 19—21 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber ——— Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—47 Mk., c) geringere Saugkälber 28—36 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) ——— Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 37—40 Mk., b) ältere Masthammel ——— Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—34 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55—56 Mk., b) fleischige 51—54 Mk., c) gering entwickelte 47—50 Mk., d) Sauen 46—53 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 35 Rinder, — Kälber, — Schafe, 35 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	12. Febr.	+ 0.06	13. Febr.	+ 0.10	—	0.04
Laun	„	— 0.18	„	— 0.17	—	0.01
Budweis	„	— 0.12	„	— 0.14	0.02	—
Prag	„	— 0.18	„	— 0.08	—	0.10
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	13. Febr.	+ 1.35	14. Febr.	+ 1.40	—	0.05
Weißenfels Untp.	„	+ 0.40	„	+ 0.33	0.02	—
Trotha	„	+ 2.10	„	+ 2.10	—	—
Alsleben	„	+ 1.80	„	+ 1.78	0.02	—
Bernburg	„	+ 1.41	„	+ 1.36	0.05	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1.64	„	+ 1.63	0.01	—
Calbe Unterpegel	„	+ 1.14	„	+ 1.06	0.08	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	13. Febr.	+ 0.51	14. Febr.	+ 0.50	0.01	—
Elbe.						
Pardubitz	12. Febr.	+ 0.14	13. Febr.	—	—	—
Brandeis	„	+ 0.19	„	+ 0.18	0.01	—
Melnik	„	— 0.36	„	— 0.25	—	0.11
Leitmeritz	„	— 0.20	„	— 0.16	—	0.04
Aussig	13. „	0.00	14. „	+ 0.03	—	0.03
Dresden	„	— 1.32	„	— 1.16	—	0.16
Torgau	„	+ 0.60	„	+ 0.72	—	0.12
Wittenberg	„	+ 1.84	„	+ 1.80	0.04	—
Roßlau	„	+ 1.27	„	+ 1.23	0.04	—
Barby	„	+ 1.65	„	+ 1.56	0.09	—
Schönebeck	„	+ 1.50	„	+ 1.43	0.07	—
Magdeburg	14. „	+ 1.37	15. „	+ 1.35	0.02	—
Tangermünde	13. „	+ 2.29	14. „	+ 2.20	0.09	—
Wittenberge	„	+ 2.07	„	+ 2.14	—	0.07
Broda-Dömitz	„	+ 1.40	„	+ 1.41	—	0.01
Lauenburg	„	+ 1.58	„	+ 1.58	—	—



Größtes Etablissement dieser Art der Provinz Sachsen

Isidor Gabbe

Nur erstklassige Fabrikate gelangen zum Verkauf

Breiteweg 9|10 gegenüb. d. Leiterstr. **Magdeburg** **Breiteweg 9|10** gegenüb. d. Leiterstr.

Vorteilhafteste Einkaufsquelle

Verkaufsräume 1 Treppe

für Einsegnungskleider, Prüfungskleider u. Buckskinstoffe für Konfirmandenanzüge

Verkaufsräume 1 Treppe

Durch Ersparnis der teuren Ladenmiete und Vermeidung der hohen Schaufensterspesen bin ich in der Lage, sämtliche von mir geführten Artikel ganz bedeutend billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.

Montag, Dienstag und Mittwoch

Massen-Auswahl: Schwarze reinwollene Damenkleiderstoffe, beste, bewährteste Greiz-Geraer und Elsässer Fabrikate, pro Meter **0.73 0.80 1.05 1.20** bis **1.80** und besser.

Massen-Auswahl glattfarbiger und gemusterter Damenkleiderstoffe nur erstklassige Fabrikate in den neusten Farbenstellungen, pro Meter **0.75 0.85 1.00 1.25** bis **1.95.**

Massen-Auswahl doppeltbreiter schwarzer und farbiger Damentuche beste, solideste Fabrikate, werden zu aufsehenerregend billigen Preisen verkauft.

130, 140 bis 150 cm breite Damenkostümstoffe auch in Herrenstoffgeschmack, ohne Futter zu verarbeiten, in den neusten Frühjahrs-Ausführungen, nur beste Fabrikate pro Meter **0.85 1.20 1.50 2.00** und besser. 3656

Große Gelegenheitsposten Neuheiten

150 cm breite Herrenanzugstoffe solideste Aachener und Kottbusser Fabrikate, passende Restlängen für Herrenanzüge, Knaben- und Konfirmandenanzüge, Paletots 2c. Wert pro Meter bis **9.00** und werden diese soweit Vorrat pro Meter **4.00 5.00 6.00** bis **7.50** verkauft.

Günstigster Gelegenheitskauf für Brautausstattungen.

Für Wiederverkäufer große Gelegenheitsposten in Kleiderstoffen, Druckstoffen und Baumwollwaren.

Lagerbesuch besonders empfohlen. — Muster können nicht verabfolgt werden.

Hermann Zadek

3653 **Nr. 35 Breiteweg Nr. 35**

Gegenüber der Ulrichstraße. — Verkaufsräume 1 Treppe.

Wichtig für Konfirmations-Einkäufe!

Schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe, Coupons und Reste bewährte Qualitäten . . . Meter **1.50 1.35 1.25 1.00** und **90** Pf.

deren Wert wesentlich höher!

Riesenauswahl in Damen-Kostümstoffen 130/140 cm breit, darunter die neusten Frühjahrsmoden besonders 130 u. 140 cm breite blaue Kostüm-Cheviots Meter von **1.50** an

Neu eingetroffen! ⟷ Neu eingetroffen!

Knaben-Anzüge aus besten reinwollenen Cheviots, blau und grau **6.50 5.50 5.00**

Riesenauswahl Gardinen darunter Restbestände zu 1, 2, 3 und 4 Fenstern

à 4.00 4.50 5.00 6.00 7.50

die wesentlich teurer sind!

Bunten Sofaplüsch (Mottled und Moketté) ca. 130 cm breit fehlerfrei . . . . . Meter **5.50 5.00 4.50 4.00** **3.80**

Für Brautpaare!

Komplette, nußbaum furnierte Wohnungs-Einrichtungen 275 Mk. Hochelegante, selbstgefertigte, echt nußbaum Ausstattungen 408 Mk. Einzelne Ersatzstücke spottbillig

Kheil :: Möbeltischlerei :: Braunchirschstraße 10

Romane 3450 zu verleihen Tränsberg 23.

Schlesingers

Herren-Moden nach Maß

Altemarkt 32, I Treppe

neben der „Würzburger"

sei all denen empfohlen, die keine zu hohen Preise anlegen wollen, aber dennoch ein sich **gut tragendes Kleidungsstück nach Mass** anschaffen möchten.

Meine seit vielen Jahren bekannte feine Massschneiderei bedarf keiner Reklame.

Ausserdem fertige jetzt, den Zeiten Rechnung tragend, aus **nur**

hochmodernen Stoffrest-Coupons u. erstklassigen regulären Stoffen

Mass-Anzüge u. -Paletots von **33** bis **58** Mk.

Mass-Konfirmanden- und -Jünglings-Anzüge von **25** Mk. an.

Geringe Unkosten im Verein mit überaus günstigen Einkäufen setzen mich in den Stand, **unerreicht billig sein zu können.** 3657

Magdebg. Bilderrahmen- u. Gardinenstangen-Fabrik

mit elektrischem Betrieb

Ed. Ranwig

Nr. 7a Margaretenstraße Nr. 7a

Fernsprecher Nr. 2950 Fernsprecher Nr. 2950

liefert zu billigsten Engrospreisen 3528

Gardinen- u. Portierenstangen, kompl., in jed. bel. Länge

Großes Leisten- und Rahmen-Lager.

Massaeinrahmungen zu Extrapreisen.

Reißzeuge empfiehlt die **Buchhdlg. Volksstimme**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist

das beste Waschmittel.

1/2 ℔ Paket **15** Pfg.

Schulartikel empfiehlt die **Buchhandlg. Volksstimme**

Auf

Teilzahlung

Möbel Betten

Polsterwaren

Wohnungseinrichtungen

schon von **10 Mark** Anzahlung an.

2956 **Anzüge und Paletots** für Herren und Damen

Damenkonfektion

Kleiderstoffe in schwarz und farbig

sowie **sämtliche Manufakturwaren**

Größtes Geschäft dieser Art am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14!

Billigste, selbstgestrickte Strümpfe erhält man bei **F. March, Breiteweg 93, I**

Birken Ausziehtisch 16 M, birken Kommode 18 M, Küchenschrank 14 M, Anrichte 12 M, Rohrstühle à 3.50 M **Heier, Olvenstedter Str. 21.**

Zur Konfirmation

empfehle ich große Posten

schwarze u. farbig gemusterte

Anzüge.

Ferner einen Gelegenheitsposten

Kleiderstoffe in schwarz und farbig

einen Posten Jacken f. Konfirmandinnen

Unterröcke, Wäsche

Die Preise sind ganz enorm billig!

Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1, I

vom Leihhaus völlig getrennter Eingang: **Apfelstraße, erste Tür.**

Färberei und chemische Reinigung

3597

Schildergasse 2-3 **Jakobstraße 20**

Billige Preise! **Billige Preise!**

Carl Julius Braun

Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung

3396 Specialität: **Lederausschnitt**

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren → **58 Breiteweg 58**

Besonders vorteilhafte Spezial-Angebote in

Kleider-Stoffen!

Schwarze Stoffe

Reinwollene Cheviots, ca. 90 bis 115 cm breit	Meter	2.60	2.40	1.65	1.25	**0.83**	Mk.
Reinwollene Satintuche, ca. 90 bis 115 cm breit	Meter	3.60	2.75	2.25	1.75	1.30	**1.15** Mk.
Reinwollene Serges, ca. 90 bis 115 cm breit	Meter	4.25	3.60	2.50	2.00	**1.65**	Mk.
Alpakas und Mohärs, ca. 90 bis 115 cm breit	Meter	5.50	4.80	3.30	2.50	1.80	**1.05** Mk.

Weiße Stoffe

Reinwollene Cheviots, ca. 90 bis 120 cm breit	Meter	3.50	2.80	2.10	1.80	**1.50**	Mk.
Wollbatiste, ca. 90 bis 100 cm breit	Meter	3.00	2.60	2.25	1.80	**1.35**	Mk.
Reinwollene Kaschmirs und Satins, ca. 90 bis 110 cm breit	Meter	3.00	2.50	1.90	1.50	**1.15**	Mk.
Gemusterte und glatte Alpakas, ca. 80 bis 100 cm breit	Meter	3.00	2.50	2.00	1.50	1.10	**0.75** Mk.

Farbige Stoffe

Reinwollene Cheviots, ca. 90 bis 110 cm br., in allen Farben	Meter	2.70	2.40	2.10	1.65	1.25	1.00	**0.83** Mk.
Reinwollene Satintuche, ca. 90 bis 110 cm br., in allen Farb.	Meter	3.60	2.75	2.25	2.00	1.75	1.35	**1.15** Mk.
Reinwollene Serges, ca. 90 bis 110 cm breit, in allen Farben	Meter	3.50	2.60	2.00	**1.65** Mk.			
Kostüm- und Amazonentuche, ca. 90 bis 130 cm breit	Meter	6.50	5.50	4.50	3.30	**2.00** Mk.		

Kostüm-Stoffe

Tailormade-Karos, geschmackvollste Sortimente	Meter	3.60	2.80	2.25	2.00	1.80	1.50	1.35 **0.90** Mk.
Block-Karos, großes Sortiment, für Kleider, Blusen, Röcke	Meter	3.00	2.50	2.00	1.80	1.20	**0.90** Mk.	
Kostümstoffe, Covercoat-Geschmack	Meter	3.00	2.25	1.80	**1.50** Mk.			
Bordürenstoffe, die große Mode, für Röcke und Blusen, entzückende Neuheiten	Meter	4.00	3.30	2.80	2.50	**2.25** Mk.		
Alpaka, für praktische Straßenkleider, seidenreiche Qualitäten	Meter	4.00	3.30	2.75	2.25	1.80	1.50	**1.20** Mk.

Blusen-Stoffe

Neuste Streifen, in nie gekannten Farben	Meter	3.20	2.60	1.80	1.50	**1.15** Mk.
Aparte Karos, mit seidenen Effekten	Meter	3.60	2.50	2.25	1.80	**1.35** Mk.
Block-Karos, in den verschiedensten Farbenstellungen	Meter	2.50	2.25	1.80	1.20	**0.90** Mk.
Englische Blusen-Flanelle, matte Streifen und Karos	Meter	2.00	1.50	1.25	**1.00** Mk.	
Baumwollene Blusen-Flanelle, sehr dankbar in der Wäsche, Riesenauswahl	Meter	83	68	60	**53** Pf.	

Zur

Konfirmation

empfehle

besonders geeignete schwarze weiße und farbige

Stoffe

in großen Sortimenten und nur bekannt guten Qualitäten.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Sämtliche Konfirmations-Artikel sind in großer Auswahl vorrätig.

Weißwaren

Hemden-Tuche	gediegene Qualitäten Meter	**25**	**30**	bis 60 Pf.
Louisiana-Tuche	weiches, glanzreiches Gewebe . . Meter	**33**	**35**	bis 68 Pf.
Halbleinen	in allen Breiten, bestes Fabrikat, 80/84 cm Meter	**45**	**53**	bis 75 Pf.
Gestreifte Satins	für Bezüge und Negligéwäsche Meter	**42**	**53**	bis 83 Pf.
Pikee-Barchent	schönste Muster Meter	**45**	**58**	bis 130 Pf.
Croisé-Barchent	bewährte weiche Qualität . Meter	**45**	**53**	bis 90 Pf.

Nur bewährte Qualitäten

Nur doppelt gereinigte

Bettfedern u. Daunen

Ia. gefüllte

Fertige Betten

Ia. genähte

Bett-Inletts

Bettdecken **Steppdecken**

Wäsche

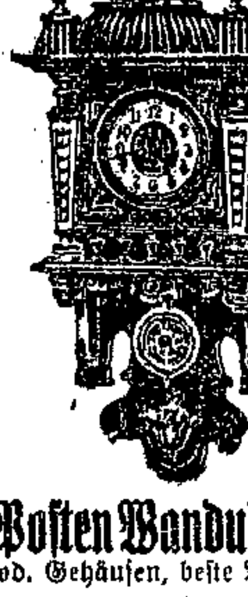
Bettbezüge	mit 2 Kissen, vorzüglich genäht, geblümt und kariert	**3.20**	4.00	5.00 bis **7.50**
Bettbezüge	mit 2 Kissen, bestens genäht, Louisianatuch, gestreifter Satin, Damast	**3.20**	4.60	5.00 bis **9.00**
Betttücher	2 — 2½ Meter lang, Dowlas, fertig Halbleinen usw.	**1.65**	1.95	2.40 bis **3.50**
Damen-Hemden	Vorder- u. Achselschluß	**1.25**	1.40	1.75 bis **6.00**
Damen-Jacken	für Sommer und Winter	**1.15**	1.35	1.75 bis **4.00**
Damen-Beinkleider	alle Fassons . .	**1.10**	1.25	1.50 bis **3.50**

Konfirmanden-Wäsche für Mädchen und Knaben

Uhren

erstaunl. billig!

Auf jede Uhr schriftliche Garantie!



Gr. Posten Wanduhren
in mod. Gehäusen, beste Werke.

Taschen-Uhren
für Damen und Herren, in Silber und Gold.

Damen-Uhrketten,
Herren-Uhrketten,
goldene Schmuckringe.

Adolph Michaelis

Spezialhaus f. Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1 I.
vom Leihhaus völlig getrennter Eingang
Apfelstraße, erste Tür.

Billiges Brennholz

trockner Pantinenholzabfall, offeriert von 3.00 Mk an frei vor's Haus **Einzelverkauf** täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags, **Kiepe** von **30** Pf. an 3320

H. Fritsch, Dampfsägewerk
18 Rogätzer Straße 18.
Fernsprecher 1269.

Zahn-Atelier

Richard Sass 3401
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preiserhöhung).
Strengste Diskretion zugesichert.
Zahnziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Möbel-Transport

ein- u. zweispännig. **Möbelwagen** per Bahn ohne Umladung. **Verpackung, Rollfuhrwerk.** 3360
A. Straue, Tischlerkrugstr. 28.

Spezial-werkstatt für **Sofas u. Matratzen**
Sämtliche **Reparaturen** prompt und billig. **Lausmann,** Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 32.

Nur Breiteweg 116, 1 Tr.

J. Rosenberg

Spezialhaus f. Brautausstattungen

Eine gediegene furnierte
Wohnungseinrichtung
für nur Mk. 355
und zwar:

Muschelschrank	Mk.	55
Vertiko	„	55
Trumeau und Konsole	„	38
Sofatisch	„	12
4 Walzenstühle à 5½	„	22
Plüschdiwan	„	55
2 pol. Bettstellen u. Ia. f. Matratzen à 40	„	80
Küchenschrank	„	25
Tisch	„	8
2 Stühle, à 2½ Mk.	„	5
Paneel u. Rick gratis	„	—
Summa	Mk.	355

Ferner: 3662
Ausstattungen
f. 180, 250, 300 b. 1500 Mk.

J. Rosenberg

Nur Breiteweg 116, I.
Nicht mehr Katharinenstraße.

Rum, Arak, Kognak, Liköre u. Branntweine

literweise zu Engrospreisen stets bei
Bierstedt & Co., Breiteweg 116
Essenzen- und Likörfabrik.

Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Flechten, Brandwunden, offene Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondre bei kleinen Kindern) Wolf, Schweißfüße, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfader- u. andre Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämiierte 2696

Wenzelsalbe

per Dose Mk. 1.00

in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikant. Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Ein fast neuer, 2türig. Kleiderschrank mit Muschelaufsatz 25 Mk., eine gut erhalt. Bettstelle mit Matratze, staubfreies Polster, 28 Mk., ein vollst. Federbett, gute Federn, 27 Mk., ein Sofatisch 10 Mk., eine gut erhaltene Kommode 15 Mk., fast neuer Vertiko 25 Mk., Stühle à 2 Mk., Trumeau, geschliff. Glas und Stufe, 38 Mk., gut gearbeit. Plüschsofa 40 Mk., ein Küchenschrank m. lang. Scheib. 20 Mk., ein Stoffsofa 25 Mk. Alle Sachen sind noch fast neu und werden für den angegebenen Spottpreis verkauft. 3592

Lorenz

Peterstraße 17.

Anerkannt billig
kaufen Sie Ihre
Uhren
gegen **bar** sowohl als auch auf **Teilzahlung** b. wöchentl. Abzahl. v. 1 Mk. an

Gr. Münzstraße 17, I.
und
Ritterstraße 1b, I.
Kein Laden! Kein Laden!
Schweizer 3418
Taschenuhren-Fabriklager.

3410 **Billige Stiefel**
nur Altes Brücktor 2

Möbel.

Einen großen Posten

Sofas 35 Mk.

Garnituren 100 Mk.,
Chaiselongues 30 Mk.,
Bettstellen mit u. ohne Matr. 15 Mk.

Fr. Geßler, Berliner Straße 8 I.
Kein Laden. 3428

Theater- und Masken-Garderobe

von 3153

E. Thumann
(Inh.: **Ottilie Valentin**)
Peterstraße Nr. 9.
— Fernsprecher 3681. —

Kaufe 3358
Kanarienhähne,
gewöhnl. u. **Weibchen.** Zahle höchst. Tagespreis. Ferner kaufe gute Vögel v. 5 b 10 Mk. nach Gesang.
J. Tischler, Annastraße 25.

E. dunkelbl. Kastenkinderwagen billig z. verk. Bernburger Str. 1, 2 Tr.

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
unter 5jähriger Garantie
weit unter Preis

Adolph Michaelis

Spezialhaus 3413
— **für Gelegenheitskäufe** —
Ratswageplatz 1, I.

Ausnahme-Angebot.

Der Restbestand in
Damen-Plüsch-Jacken
Wert bis 25.00 Mk.
Ausnahmepreis: Stück für Stück **12.50** Mk.

Die vorrätigen
Golf-Paletots
Wert 18.00 bis 20.00 Mk.
Ausnahmepreis pro Stück **10.50** Mk.

Ein großer Posten
Englische Paletots
Wert 18.00 bis 22.00 Mk.
zum Aussuchen, pro Stück **11.50** Mk.

Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1 Tr.
= vom Leihhaus völlig getrennter Eingang: =
Apfelstraße, erste Tür.

Auf Kredit!!

Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots 3355
(Riesenauswahl)
Anzahlung von 3 Mark an Abzahlung wöchentlich 1 Mark, sowie
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken, Teppiche, Spiegel und Uhren jeder Art.

H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.

Mit 1.00 Mk.
wöchentlicher Abzahlung erhält jedermann auf
Kredit
Möbel, Betten
Polsterwaren, Anzüge, Paletots
Damenkonfektion, Kleiderstoffe
im ersten und ältesten 3652
Möbel- und Waren-Kredithaus
H. Liebau
Breiteweg 127, I., Ecke Schmiedehof. Str.

Musikerlehrling sucht zu Ostern unt. günst. Beding. Frau **Ida Richter,** Stellenvermittlerin, Gr. Münzstr. 17, II.

Löderburg. Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu Ostern in die Lehre treten bei M. Rieke, Bäckermeister, Hohestr. 1770

Zähne 2 Mk. an

3416 Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Lebensmittel!

Total-Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Bratheringe	früher Stück 10 Pf., jetzt 4 Stück 25 Pf.
Rollmops	früher Stück 5 Pf., jetzt 8 Stück 25 Pf.
Russ. Sardinen	früher Pfd. 40 Pf., jetzt 1 Pfd. 23 Pf.
Anschovis	früher Pfd. 60 Pf., jetzt 1 Pfd. 40 Pf.
Pa. Tilsiter Käse	früher Pfd 100 Pf., jetzt 1 Pfd. 75 Pf.
8-Ltr.-Dose Bratheringe, Inhalt 45 Stücke	210 Pf.
8-Pfd.-Faß Sardinen	115 Pf.

Sämtliche Wurstwaren, Fischkonserven, Käse etc.
zu erstaunlich billigen Preisen. 3664

Max Amann, 130 Breiteweg 130

Gross-Ottersleben und **Umgegend.**

Geschäftsübernahme.

Das bisher von Herrn **Ullrich** betriebene
Selterwasser- und Brauselimonaden-Geschäft
unter der Firma Karoline **Breitenstein**
habe ich käuflich übernommen und befindet sich dasselbe
jetzt Gr. Schulstrasse Nr. 7.
Der geehrten Einwohnerschaft empfehle ich **Selter, Sauerbrunnen, Champagnerweisse, Weissbier,** welche Getränke stets bei mir zu haben sind und auch **Kohlensäure.** Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und preiswerte Waren zu liefern und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Fernsprecher 1331. Hochachtungsvoll 3628
Hermann Schooff, Gr. Schulstraße 7.

Empfehle mein **Sarglager** bei vorkommendem Bedarf.
Heier, Olvenstedter Str. 21.

Kanarienhähne und -weibchen kaufe Sonntag u. Montag zu allerhöchsten Preisen.
Anton Pischka Georgenstr. 11, Kanarienbörse.

Kartoffelacker zu verpachten sowie Erdbeerenpflanzen sind billig abzugeben Lemsdorf, Wilhelmstr. 12.

Ein Posten
Fahrräder und Nähmaschinen billig zu verkaufen.
H. Randel 3577
Nr. 15 Zellerstraße Nr. 15.

Gasthof-Verkauf. 1730
Ein flottgehendes Parteilokal umständeh. b. sof. od. spät. z. v. Off. u. K. 100 an die Exp. d. Bl.

Montag 1768
Frische Hausschlachtewurst
Sonntag fr. Fleisch u. Gehacktes
R. Korduan.
Gubelstr. 21, Ecke Ottenbergstr.

Möbelfuhren werden prompt u. billig ausgeführt.
Gustav Herzog, Weinberg 20.

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag d. 12. März d. J., nachm. von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftslokale zu
M.-Neustadt, Umfassungstr. 41
alle die in den Monaten April, Mai und Juni 1907 bei mir verpfändeten
sub Nr. 32144 bis 34381
meines Pfandbuchs verzeichneten und bis dahin nicht eingelösten oder erneuerten, mithin verfallenen Gegenstände, als Bekleidungsstücke, Betten, Wäsche, Uhren usw., durch den vereidigten Auktionator Herrn **Blumenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.
3629 **Carl Müller.**

Fermersleben. Fermersleben.
Haararbeiten
1777 werden angefertigt
Frau Schneider, Adolfstr. 1.
Ausgekämmtes Haar wird zu höchsten Preisen gekauft.

Plüschsofa, gut gearbeitet, billig zu verk. Bismarckstr. 19, Hinterh. 1 Tr.

Jeden Dienstag **Schlachten u. fr. Wurst**
Emilie Lampert, B., Feldstr. 7.

Zwei Schneidergesellen einer mit Damenarbeit bewand., nach Zerbst gesucht
Fritz Lüderitz, **Zerbst,** Breite 38.

Zweischicht. Wickelmacher werd. sof. ges. Altes Fischerufer 14. 1779

Tüchtige H102
Feilenschleifer
(deutsch) sofort gesucht. **M. Bauer,** Radewell b Halle a. S.

Barbierlehrling od. Volontär sucht Berzau, Biederitz Nr. 61.

Barbier- und Friseurlehrling sucht **Fr. Bahn,** Bismarckst. 13.

Lehrling
mit guter Handschrift für mein Kontor suche zu Ostern. **Ernst Boist,** Landwirtschaftl. Rechnungsrevisor, Friesenstraße 32. 1742

Schneiderlehrling zu Ostern gesucht. Rabow, Neuer Weg 4, v. II.

Für mein Drogen- u. Farbengeschäft suche ich zum 1. April einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. 1776
A. Bothke, Breiteweg 253.

Tapezierlehrling 1779
sucht Gustav Schöpfer, Kaiserst. 58.

Fermersleben, Südstr. 8, II 1. fortzugsh. Wohn., 2 St., K., K., Kell., Stall, Bodenl. a. 1. Ap. f. 83 Tlr. z. verm.

Frd Log. z. verm. Dorotheenstr. 16, II 1

Walhalla-Theater

Ab Sonntag den 16. Februar
Neuer Spielplan
10 erstklassige **Spezialitäten 10**

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Kleine Preise!
Tageskasse im Theaterbureau.

Städtisches Orchester.

Fürstenhof
Mittwoch den 19. Februar 1908
abends 8 Uhr
Grosses 3512
Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Kapellmeister
Joseph Krug-Waldsee.
Das Hexenlied
Deklamation: Herr **Paul Trede** von der Hofoper Dresden.
Eintrittskarten

im Vorverkauf . .	**30** Pf.
an der Abendkasse . .	**40** Pf.
Logen-, Balkon- u. num. Tischplätze	**65** u. **55** Pf.
abends	**80** u. **65** Pf.

Fürstenhof-Theater.

Dir. Müller-Lipart. Eg. Prälatenstr.

2 gr. Vorstellungen
4 und 8 Uhr
Neuer Spielplan
Tante Piepmatz.
Burleske mit Gesang zum Quietschen
Der Gesindeball
B. Tollen d. Tollste
Gastspiel des urkomischen Ulks
dazu d. brill. **Riesenprogramm**
Nachm. Erw. 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Abends bekannte Preise
Montag: Große Vorstellung
Vorzugskarten gelten 1781

Zentral-Theater

Direktion: Anton-Bölgen.

Magdeburger Sensation
Auf allgem. Wunsch prolong.
Original Costantino Bernardi

Heute Sonntag:
2 Gr. Vorstellungen 2

Nachmittags 3½ Uhr
halbe Preise!

Abends 8 Uhr
gewöhnliche Preise.
Vorher in beiden Vorstellungen
Gala-Premiere
d. neuen glänz. Programms.

Der Vorverkauf
ist bereits bis inkl. Sonntag den 23. Februar eröffnet.

Köhler's CONCERT- u. BALLHAUS, Buckau

2926 Heute Sonntag **TANZ.**

Thalia Buckau.

Am Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pfg.

Ergebenst ladet ein 3382 J. Westphal.

Gr. Storchstr. Nr. 7 **Sachsenhof** Gr. Storchstr. Nr. 7

Sonntag: 3647

Letztes Bockbierfest.

Luisenpark.

Am Sonntag den 16. Februar

Großes Instrumentalkonzert

In den Konzertpausen

Artistische Kraftleistungen

ausgeführt von den Geschwistern Pakendorf u. Gebrüdern Cordon vom Arbeiter-Athletenbund Deutschlands.

Anfang 3½ Uhr. Von 7 Uhr ab

Gesellschaftsball.

Entree nur 15 Pf.

Redoute am 25. Februar.

Friedrichshöhe früher Flickel.

Sonntag: Großer Gesellschaftsball.

Jeden Montag: **Tanzkränzchen.**

— ff. Buckauer Bier. —

Angenehmer Familienaufenthalt.

Ergebenst ladet ein 3388 Fr. Laass.

Am 22. Februar Grosses Kappenfest des Musikvereins „Fidelio".

Burg Hohenzollernpark **Burg**

Heute Sonntag von 3½ Uhr an von gut besetztem Orchester

Tanz. 3384

Freundlichst ladet ein Otto Eicke.

Königshorner Straße 5 **Zum Kyffhäuser** Fernsprecher 3801

Tanz-Kränzchen

bis 11 Uhr.

Freundlichst ladet ein Fritz Lorbeer.

Arbeiter-Radfahrerverein Fermersleben.

Montag den 17. Februar, abends 8 Uhr, im großartig dekor. Saale des Herrn Emil Stiller

Gr. Maskenball.

Zur Aufführung gelangt:

Der Säugling als Radfahrer

große Radfahrer-Pantomime

Herrenmaske 50 Pf. — Damenmaske 30 Pf.

Zuschauer 25 Pf.

Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

In folgenden Lokalen

heute Sonntag nachmittag von 3 Uhr an

Tanz

Magdeburg

Luisenpark, Spielgartenstraße 1c

Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße 28

Weißer Hirsch, Friedrichplatz 2

Sachsenhof, Große Storchstraße 7

Zur Krone, Moldenstraße 43—45 3383

Gross-Ottersleben

Strumpfs Restaurant, Freite Straße 18

Der Vorstand des Saalbesitzervereins.

Achtung! Schuhmacher Magdeburgs. Achtung!

Montag den 17. Februar, abends 8½ Uhr, im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38

Oeffentliche Schuhmacher-Versammlung

Tagesordnung:

Der neue Lohntarif, und welche Vorteile bietet derselbe unsern Kollegen?

Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch wünscht 3658

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Magdeburg des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Calbe

Protest-Versammlungen

gegen den Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes 3621

am Sonntag den 16. Februar

in **Aken** nachmittags 3 Uhr im „Berliner Hof",
in **Aschersleben** abends 8 Uhr in Wilckes Lokal,
in **Barby** nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur Kanne,
in **Calbe** nachmittags 3 Uhr in der „Reichskapelle",
in **Quedlinburg** vorm. 11 Uhr im Rest. Vorwärts,
in **Schönebeck** nachmittags 3 Uhr im „Stadtpark",
in **Staßfurt** nachmittags 3 Uhr in Wießeners Lokal,
in **Thale** nachm. 3½ Uhr im Gasth. z. grünen Tanne.

Gr.-Ottersleben.

Bildungsausschuß des Sozialdemokr. Vereins und der Gewerkschaften von Gr.-Ottersleben.

Donnerstag den 20. Februar, abends 8½ Uhr im Lokale der Witwe Strumpf

Grosser Konzertabend

ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Herrn **A. Hasse** unter gütiger Mitwirkung der Flötenvirtuosin Fräulein **Elvira Niess** aus Braunschweig und des **Arbeiter-Gesangvereins Gr.-Ottersleben.**

Zu dieser Veranstaltung ladet hierdurch freundlichst ein

Der Bildungsausschuß.

Programme à 25 Pfg. sind bei sämtlichen Gewerkschaftskolporteuren zu haben.

Westerhüsen. Westerhüsen.

Arbeiter-Gesangverein

Sonntag den 23. Februar, abends 8 Uhr im „Deutschen Hause"

Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung der Theatergesellschaft

Strzelewicz.

Eintrittspreis 30 Pf., Kinder 15 Pf. 3661

Programme sind bei den Mitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Restaurant z. Gemütlichkeit, Schmidtstr. 58.

Heute, Sonntag, 16. Februar **Gr. Kappenfest.**

Einen urfidelen Abend versprechend, ladet ergeb. ein Ferd. Goldner.

NB. Den verehrten Vereinen und Verbänden empfehle mein gut gelegenes **Vereinszimmer mit Piano,** auch zum Abhalten von Vereins- und Familienfestlichkeiten. 1769 D. O.

Alte Neust. Musikverein „Lohengrin"

Sonntag den 16. Februar in Georg Winters Gesellschaftshaus: 3660

Großes Kappenfest und Kränzchen

Anfang 3½ Uhr Anfang 3½ Uhr

Um 6 Uhr: Eröffnung des Museums.

Schnaffelbassel ist auch wieder anwesend und sämtliche Raritäten können besichtigt werden.

— Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. —

Kappen gratis. Der Vorstand.

Achtung! Benneckenbeck Achtung!

Karl Neubergs Restaurant

Sonnabend den 15. Februar 1908

Grosser Narrenrummel

Für musikalische und humoristische Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Ergebenst ladet ein Karl Neuberg.

Fermersleben 3635

Sonnabend den 15. u. Sonntag den 16. Februar

Großes Kappenfest

verbunden mit humoristischen Vorträgen des Damenkomikers Herrn Schröder, langjähriges Mitglied d. Leipziger Sänger.

Ergebenst ladet ein **Rud. Zinneck.**

BURG

Heute Sonntag den 16. Februar

Großes Bockbierfest

ff. Bockwürste

Freundlichst ladet ein 3617

J. K.: Otto Masuhr.

Jägerhof Grünewalde.

Heute Sonntag

Großer Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

3391 Paul Haase.

Montag den 17. Februar

Gr. Narrenabend

Ergebenst ladet ein 1778

R. Schall, Nikolaiplatz 1.

KÖHLER'S VARIÉTÉ Buckau

Sonntag-Nachmittag-Vorstellung

Auf vielseitig. Wunsch:

Im wilden Westen

Große Detektivkomödie in einem Akt. 3387

Zur Abendvorstellung ganz neues Programm

Stadt-Theater.

Sonntag den 16. Februar 1908

Nachmittags 3 Uhr:

Der Herr Senator.

Abends 7 Uhr:

Die lustigen Weiber v. Windsor.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 16. Februar 1908

Nachmittags 3¼ Uhr:

Bis früh um fünfe.

Abends 7½ Uhr:

Boccaccio.

Filiale v. Berlin

Kaiser-Panorama

Breitew. 1341. (Ecke Dreiengelstr.)

Woche vom 16. bis 22. Februar:

Oberbayern

Partenkirchen, Garmisch u. Umg.

Reise am schönen Rhein.

Eldorado 3480

Gr. Junkerstraße Nr. 12.

Heute Sonntag **Frühvorstellung**

Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Familien-Vorstellung

Gastspiel des Münchner Bavaria-Ensembles.

Kein Entree! Kein Entree!

Schönebeck

Gasthaus z. Bürgerhaus

Heute Sonntag

ff. Bockbier

aus der Brauerei von C. Morgenstern Groß-Salze

Freundlichst ladet ein 3390

Max Haack.

Schönebeck.

Stadtpark

Jeden Sonntag

Tanz.

Vormittags: Frühschoppen-Konzert

Es ladet freundlichst ein

3389 W. Nabel.

Burg 3385 **Burg**

Grand Salon

Sonntag nachmittag **Tanz.**

Zugleich großer

Bockbierrummel!

In der Turnhalle konzertiert die berühmte Kapelle Lorenzo Schellissimus (4 Damen und 3 Herren).

Freundlichst ladet ein

Paul Schumann.

Approb. Apotheker beh. alle Krankheiten, spez. 1. Autorit. in Geschlechtsleiden. Olvenstedter Str. 62, p.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unsres guten Vaters des Arbeiters **August Lausch** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, welche den Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur ewigen Ruhe gaben, unsern herzlichsten Dank. Besonders seinen Mitarbeitern der Maschinenfabrik Buckau, der Metallarbeiter-Krankenkasse sowie Frau Schneider für die meinem lieben Manne erwiesene Wohltätigkeit und Herrn Pastor Dr. Siebert für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen.

Witwe Emilie Lausch

1775 nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner unvergeßlichen Frau, unsrer Mutter und Schwester sage ich allen auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank. 178

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Jahn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang unsrer teuern Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. 176

Wilhelm Osterburg und Frau.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 14. Febr.

Geburten. Helene, T. des Schmieds Ernst Schröder. Luise, T. des Sergeanten Wilhelm Möwes. Gertrud, T. des Straßenbahnschaffners August Sandmann. Paul, S. des Malers Otto Brehmeier. Erich, S. des Kutschers Joh. Jung.

Todesfälle. Luise geb. Luck, Ehefrau des Schneidermeisters Ferd. Schmidt, 78 J. 2 M. 8 T. Arbeiterinvalide Anton Maska, 43 J. 11 M. 6 T. Arb. Wilhelm Krol, 37 J. 2 M. 1 T. Wwe. Wilhelmine Feldheim geb. Höper, 50 J. 3 T. Hildegard, T. des Schneidemüllers Karl Garz, 21 T. Gustav, unehel. 1 T.

Sudenburg, 14. Februar.

Aufgebote: Kommiss. Eisenbahnassistent Gustav Adolf Reinecke in Wunstorf mit Dorothee Minna Auguste Laeger hier. Eisendr. Wilh. Robert Sasse mit Anna Pauline Pabst. Eisendreher Ferdinand Hermann Artur Michaelis mit Anna Meta Holtze.

Geburten: Helene, T. des Arbeiters Wladislaus Powel. Anna, T. des Fräsers Erich Weinert.

Todesfälle: Witwe Emilie Wiese geb. Marwitz, 66 J. 9 M. 2 T. Witwe Elise Klinge geb. Dornfeld, 73 J. 2 M. 27 T.

Buckau, 14. Februar.

Aufgebot: Eisenbahn-Hilfsstw. Friedr. Karl Ostwald mit Margarete Helmholz.

Geburten: Wilhelm, S. des Arbeit. Wilh. Kleintopf. Johanna, T. des Arbeiters Paul Grabowski. Herta, T. des Bureauboten Wilh. Müller.

Neustadt, 14. Februar.

Aufgebote: Kutscher Otto Alfred Schulze mit Berta Schulz. Formermeister August Albert Hermann Schmidt in Groß-Salze mit Witwe Meyer, Friederike Sophie Auguste geb. Mücke hier. Arbeiter Wilhelm Paul August Jänecke mit Anna Margarete Ecks.

Geburten: Rudolf, S. des Weißgerbers August Mahlich. Frida, T. des Fabrikarb. Franz Staack. Johanna, T. des Kaufm. Heinrich Lücke. Charlotte, T. des Tapezierers und Dekorateurs Gustav Ferchland.

Todesfälle. Gustav, S. des Kutschers Gustav Braun, 13 T. Witwe des Droschkenbesitzers Heise, Wilhelmine geb. Voß, 65 J. 1 M. 28 T. Witwe des Schlossermeisters Freistedt, Emilie geb. Hoppe, 64 J. 8 M. 12 T. Paul, S. des Eisendrehers Wilhelm Triegel, 20 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Arbeiter Gustav Zeidler mit Anna Friedrich.

Geburt: S. des Arbeit. Paul Klanert.

Todesfall: Ehefrau Nettie Werren geb. Du Mont, 50 J. 5 M.

Burg, 13. Februar.

Aufgebot: Kaufmann Karl Friedr. Rudolf Katte in Magdeburg mit Rosa Frida Hedwig Schenk hier.

Geburten: S. unehel. T. des Ziegeleiaufsehers August Puße.

Todesfall: Rudolf, S. des Vizewachtmeisters Eugen Meseberg, 2 J.

Vaterland aus, worauf ein Teil der Versammlung den ersten Vers von „Deutschland, Deutschland über alles" sang.

Nachdem dann noch der Archivdirektor Winter den schwachen Versuch unternommen hatte, den Vortrag des Herrn Campe als vorzüglich darzustellen, bekam letzterer das Schlußwort. Dabei passierte ihm das Mißgeschick, die anwesenden Gewerkvereinler, ihrer gelinden Proteste wegen, als Sozialdemokraten zu bezeichnen, was bei den so fälschlich Beurteilten ein unbändiges Gelächter auslöste. Dieses verstärkte sich noch, als Herr Campe meinte, Herr Nickel würde auf Grund seiner Ausführungen sehr bald der Sozialdemokratie Lebewohl sagen und ins nationale Lager abschwenken. Da Herrn Nickel das nicht gefiel, nahm er nach Schluß der Versammlung Gelegenheit, Herrn Campe privatim mitzuteilen, daß er Mitglied des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins, und noch niemals Sozialdemokrat gewesen sei. Ob nach diesen ersten Mißerfolg die Nationalliberalen noch einen zweiten Versuch, Arbeiter zu fangen, unternehmen werden, bleibt abzuwarten. —

— **Die Vortragsreihe des Genossen Rühle** beginnt am Montag, abends pünktlich 8½ Uhr, im „Sachsenhof". Die Teilnehmer werden um pünktliches Erscheinen ersucht. Die Legitimationskarte ist mitzubringen. Am Saaleingang werden keine Karten mehr ausgegeben.

— **Achtung, Schuhmacher!** Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, findet am Montag den 17. Februar, abends 8½ Uhr, im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38, eine öffentliche Schuhmacherversammlung statt. In dieser Versammlung legt die Lohnkommission den neu ausgearbeiteten Lohntarif vor. Außerdem wird noch die Antwort der Schuhmacher-Innung bekanntgegeben. —

— **Der Deutsche Holzarbeiter-Verband,** Verwaltung Magdeburg hält am Sonntag vormittag 11 Uhr im „Luisenpark" seine ordentliche Generalversammlung für das 4. Quartal ab. In Anbetracht der Wichtigkeit wird vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet. Im übrigen siehe Inserat in der Freitag-Nummer! —

— **Ein ungewollter Erfolg.** Der Arbeiter Karl Schreiber hatte sich am 7. Dezember v. J. mit drei andern jungen Leuten derart in der Halberstädter Straße auf dem Bürgersteig aufgestellt, daß die durch Erdarbeiten schon sehr schmale Passage noch mehr beengt wurde. Die Personen, die im weiten Bogen um die Stelle herumgehen mußten, wurden ausgelacht und der Schutzmann der zum Weitergehen aufforderte, verulkt. Schreiber hatte gegen den Strafbefehl in Höhe von 6 Mark Einspruch erhoben, was zur Folge hatte, daß das Schöffengericht die Strafe auf 1 Woche Haft erhöhte. —

— **Ein Unikum.** Herr Faßhauer hat im Briefkasten seiner „Sachsenschau" folgenden Satz in die Welt gesetzt: „Wer selbst als zahlreiches Beamtenkind groß geworden ist, dem braucht man nichts mehr zu erzählen." Das scheint nicht ganz zu stimmen, denn für das „zahlreiche Beamtenkind" dürften Erzählungen eines Sprachlehrers nicht ohne Nutzen sein. —

— **Unfall.** Der 41jährige Klempner Hermann Adler, Lübecker Straße 90 wohnhaft, fiel am Freitag abend gegen 7 Uhr in der Sieverstorstraße von einem Wagen der Straßenbahn und wurde in besinnungslosem Zustande nach dem Altstädter Krankenhause gebracht. —

— **In Lebensgefahr** geriet am Sonnabend morgen auf der Olvenstedter Chaussee ein Kutscher der Faberschen Buchdruckerei, der die Landkundschaft zu bedienen hat. Sein Pferd scheute vor einem Automobil und ging durch. Hierbei schlug der Wagen, auf dem sich der Kutscher befand, um. Der Geschirrführer wurde von Passanten hervorgezogen, und da er eine erhebliche Kopfverletzung davongetragen hatte, nach dem Altstädter Krankenhause gebracht. —

— **Zusammenstoß.** Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr kollidierte in der Nähe der Haltestelle an der Zschokkestraße ein Motorwagen der Straßenbahn (Sudenburger Linie) mit einem Frachtfuhrwerk der Firma Knyrim u. Ko. Der Leidtragende war, wie immer bei dergleichen Anlässen, der Motorwagen, dessen Vorderperron stark beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Allem Anschein nach lag die Schuld an diesem Zusammenstoß an der unzureichenden Bremsvorrichtung des Motorwagens. —

— **In der Freireligiösen Gemeinde,** Marstallstraße 1, wird am Sonntag nachmittag 5 Uhr Dr. Kramer über „Das Verhältnis des Einzelnen zur Gesamtheit" sprechen. Freunde freier Weltbetrachtung sind willkommen. —

— **Volkstümliche Vorlesung.** Am Mittwoch den 19. d. M., abends 8½ Uhr, wird Herr Professor Setzepfandt den 21. Vortrag der öffentlichen volkstümlichen Vorlesungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße 5, halten. Er wird über „Konventionelle Geschichtslügen" sprechen. Der Besuch des Vortrags ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. Der Vortrag beginnt, worauf wir noch besonders hinweisen, pünktlich zur festgesetzten Zeit. —

— **Städtische Konzerte.** Das große Volkskonzert, das am kommenden Mittwoch den 19. d. M. im „Fürstenhof" stattfindet, bietet wiederum ein ungewöhnlich interessantes Programm. Der erste Teil des Abends wird eingeleitet durch Orchesterkompositionen älterer Meister. Zu nennen ist hierbei die Ouvertüre zu Mozarts „Zauberflöte", „Kaiservariationen" von Haydn, „Aufforderung zum Tanz" von Weber-Berlioz, sowie die Ouvertüre zu „Christoph Kolumbus" von Richard Wagner, ein Jugendwerk des Komponisten, das erst jüngst durch den Verlag von Breitkopf u. Härtel veröffentlicht wurde. Die Attraktion des Abends bildet aber zweifellos der zweite Teil des Programms, welcher dem Komponisten Max Schillings eingeräumt wird. Dabei gelangt außer dem Orchestervorspiel zum 3. Akt der Oper „Der Pfeifertag" das große Melodram „Das Hexenlied", Dichtung von Wildenbruch, Musik von Schillings, zu Gehör. Die Deklamation des tiefergreifenden Werkes, das hier seinerzeit durch Dr. Wüllner und Possart eingeführt wurde, wird Herr Paul Trede von der königlichen Hofoper in Wiesbaden ausführen. Herr Trede steht den Magdeburgern noch auf das Vorteilhafteste von seinem Engagement an der hiesigen Oper, vorige Saison, in Erinnerung. Der dritte Teil des Konzerts bringt Orchesterkompositionen von mehr populärer Haltung. —

— **Aus den Theaterbureaus** wird uns geschrieben:

Stadttheater. Spielplan vom 16. bis 23. Februar. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Herr Senator; abends: Die lustigen Weiber von Windsor. — Montag: Iphigenie auf Tauris. — Dienstag: Die lustige Witwe. — Mittwoch: Feldmäuschen. — Donnerstag: Cavalleria rusticana; hierauf: Hänsel und Gretel. — Freitag (Benefiz für Kapellmeister Georg Bruno): Ein Walzertraum. — Sonnabend (6. Vorstellung im Goethe-Zyklus): Faust. 1. Teil. — Sonntag nachmittags 3 Uhr: Flachsmann als Erzieher; abends: Mignon. —

Wilhelm-Theater. (Wochenspielplan.) Sonntag nachmittag: Bis früh um fünfe; Sonntag abend: Boccaccio. Montag (Jubiläums-Vorstellung), zum 25. Male: Die Geisha oder Die Geschichte eines japanischen Teehauses. Dienstag: Boccaccio. Mittwoch: Bis früh um fünfe. Donnerstag (Benefiz für Artur Großmann): Gasparone. Freitag: Die Fledermaus. Sonnabend: Unbestimmt. Sonntag nachmittag: Boccaccio; Sonntag abend: Die schöne Helena. In Vorbereitung: Der Mann mit den drei Frauen. — Herr Rosen sieht seiner baldigen vollständigen Genesung entgegen, so daß das Auftreten des beliebten Sängers in kürzester Zeit zu erwarten ist. —

Zentraltheater. In beiden Vorstellungen vollzieht sich am Sonntag die Gala-Premiere des neuen glänzenden Programms. Bernardi, dessen Gastspiel auf allseitigen Wunsch verlängert worden ist, wartet mit einer neuen Komödie Auf der Hochzeitsreise auf, in der er 16 Personen darstellt. Vor Bernardi treten die neuen Spezialitäten in Aktion, und zwar sind dies: Arvida Svenson als Zigeunerin, Les Grisautos in ihrem Kunst-Phantasie-Malakt, Mlle. Tina Montjoie, Etoile parisienne und Lévin u. Panzer, welch letztere das Vollendetste in Handtrastarbeit bringen, was je auf diesem Gebiete gezeigt wurde. Auch dieses neue Programm wird wieder allabendlich ausverkaufte Häuser erzielen und das allgemeine Interesse hervorrufen. —

Fürstenhof-Theater. Die Direktion Müller-Lipart hat vom Sonnabend an einen gänzlich neuen Spielplan angesetzt. Von ganz besondrer Wirkung dürften die Burlesken „Tante Piepmatz" und „Der Gesindeball" sein. Außer dem neuen reichhaltigen Programm findet ein Gastspielzyklus des bekannten Komikers Ulks statt. Nachmittags 4 Uhr ist Familien- und Kindervorstellung, abends 8 Uhr die große Abendvorstellung —

Im Kaiser-Panorama, Breiter Weg 134, 1 Treppe, gelangen für die Woche vom 16. bis 22. Februar wieder zwei Serien zur Ausstellung, die für Naturfreunde eine große Anziehungskraft ausüben werden. Zunächst eine Reise am schönen Rhein von Mainz bis Köln und ferner eine Reise in Oberbayern: Partenkirchen, Garmisch usw. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. Februar 1908.

Vom Pumpen. Der Reisende Heinrich Mertens zu Sudenburg, geboren 1865, wurde vom Schöffengericht in Neuhaldensleben am 12. November 1907 wegen Betrugs zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er war am 2. Oktober 1907 bei der verehelichten Gutsarbeiter Strauch zu Hasselburg bei Flechtingen erschienen und hatte ihr 30 Mark abgeborgt unter dem Vorgeben, er habe sein Geschäftsgeld verloren und ihr Ehemann habe ihm gesagt, sie solle ihm 30 Mark geben, am folgenden Tage erfolge die Rücksendung. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Körperverletzung. Der Arbeiter Wilhelm Herms zu Genthin, geboren 1855, versetzte am 31. Oktober 1907 einer Hausgenossin einen derartigen Stoß, daß sie gegen den Küchentisch fiel und einen Bruch des rechten Handgelenks erlitt. Der Angeklagte wurde deshalb vom Schöffengericht am 16. Dezember wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tagen Gefängnis belegt. Seine Berufung wurde mit der Maßgabe verworfen, daß vorsätzliche Körperverletzung als erwiesen angenommen wurde. —

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 15. Februar. Die „Nordd. Allgem. Ztg." dementiert die Absicht, Rückfahrkarten wieder einzuführen und die Fahrkartensteuer zu beseitigen. Von solchen umstürzlerischen Plänen könne „selbstverständlich nicht" die Rede sein. Diesem Dementi ist ausnahmsweise Glauben beizumessen. —

Hd. Mülhausen (Els.). Die Strafkammer verurteilte den Redakteur des politischen Witzblattes „Victori" Rütsch wegen Majestätsbeleidigung und Verbreitung unzüchtiger Schriften zu 10 Monaten Gefängnis. —

Hd. Hamburg, 15. Februar. Die gestrige, nach dem alten Wahlmodus vorgenommene Ersatzwahl eines Bürgerschaftsmitgliedes ergab bei einer Wahlbeteiligung von über 96 Prozent eine Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten, der 184 Stimmen erhielt, und dem Kandidaten der sogenannten Linken, der 130 Stimmen bekam. Der Kandidat der vereinigten Liberalen erhielt 96 Stimmen. —

Hd. Lissabon, 15. Februar. Das Blatt „Diario de Portugal" veröffentlicht einen Erlaß, welcher die durch Franco abgesetzten General- und Gemeinderäte wieder in ihre Aemter einsetzt. Mehrere hervorragende Freunde und Anhänger Francos drückten ihre endgültige Absicht aus, sich ganz vom politischen Leben zurückzuziehen. —

* Petersburg, 14. Februar. Der Gerichtshof zu Saratow verurteilte heute den Abgeordneten der dritten Reichsduma Koljubkain (Kadettenpartei) zu 6 Monaten Gefängnis, weil er in einer im Jahre 1906 zu Saratow gehaltenen Rede aufgefordert hatte, dem Wiborger Aufrufe Folge zu leisten. —

Briefkasten.

W., Staßfurt. An Stelle des erkrankten Genossen Wernicke hat Genosse Brandes das Referat übernommen. —

Wettervorhersage.

Sonntag, 16. Februar: Vielfach heiter, aber veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge, Temperatur nicht verändert. —

Vollen Kaffee-Genuß

ohne jede schädliche Nebenwirkung bietet Kathreiners Malzkaffee — seit nahezu 18 Jahren aufs glänzendste bewährt — täglich von Millionen Menschen getrunken — das bekömmlichste und billigste Frühstücks- und Familiengetränk. Die Tasse stellt sich auf etwa ½ Pfg. — Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbständiges Genußmittel, garantiert rein und unverfälscht. Nur echt in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. 3616

Zur Konfirmation!

Große Posten schwarze und farbige

Kleiderstoffe

neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. 3632

Konfirmanden-Anzüge nach Maß gutes Futter u. guter Sitz.

Carl Staufenbiel & Söhne

St.-Michael-Strasse 44—44a.

Uebertrifft alle **Ausverkäufe** und **Sonder-Angebote.**

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

ca. 1200 Herren-Anzüge

hochaparte Frühjahrs-Neuheiten, auf Roßhaar und Flachsleinen erstklassig verarbeitet; moderne Fassons 3663

15 18 20 24 26 28 30 33 35 38 bis 40 Mark.

Heinr. Casper, Breiteweg 133

Nur beim Kauf fertiger Kleidung kann der Käufer im voraus beurteilen, ob das gewählte Kleidungsstück ihm in Farbe, Stoff, Machart und Sitz vollständig entspricht.

Sonntag Montag Dienstag 5 Prozent Extra-Rabatt!

Für die Konfirmation

Montag
Dienstag
Mittwoch

Extra-Preise

Montag
Dienstag
Mittwoch

Kleider-Stoffe!

Mohär schwarz, gemustert, große Auswahl . . . . Meter 1.50 1.25 **75** Pf.
Krepp schwarz, Baumwolle u. reine Wolle Meter 2.50 1.65 1.20 95 **67½**
Cheviot alle Farben, Baumwolle und reine Wolle Meter 1.75 1.20 95 **70** Pf.
Satintuch alle modernen Farben, Baumwolle und reine Wolle Meter 2.25 1.80 1.20 **82½**
Satin-Beige reine Wolle, alle Farben . . . . . Meter **1.20**
Cheviot-Beige reine Wolle, alle Farben . . Meter 1.75 1.25 95 **80** Pf.
Tailor made große Neuheit . . . . . Meter 2.50 2.00 1.50 **1.10**

Jacquard elfenbein, großes Mustersortiment, 85 cm breit Meter 1.50 90 75 **60** Pf.
Kaschmir elfenbein, reine Wolle . . . . . Meter 2.25 1.50 **95** Pf.
Krepp elfenbein, reine Wolle . . . . . Meter 1.50 **1.10**
Wollbatist elfenbein . . . . . Meter 1.75 **1.20**
Alpaka alle Farben, glatt und gemustert, 95/110 cm breit Meter 2.75 1.50 **1.05**
Kostümstoffe Neuheiten 1908 . . . . . Meter 3.25 2.25 1.45 **1.10**
Blusenstoffe Neuheiten in Streifen und Karos Meter 1.75 1.40 95 **75** Pf.

Bordürenstoffe (Mode 1908) hervorragende Neuheiten . . . . Meter 2.25 1.80 **1.40**

Block-Karos (Die große Mode) braun und weiß kariert . . . . Meter 1.80 1.30 **0.95**

Futterstoffe

Jakonett schwarz, grau . . . . . Meter 37½ 33 **25** Pf.
Jakonett alle Farben . . . . . Meter 37½ **33** Pf.
Taffet und Rauschfutter . . . . . Meter 45 35 **30** Pf.
Lüster schwarz und farbig . . . . . Meter 55 48 42 **33** Pf.
Taillenköper grau und schwarz . . . . . Meter 52½ 45 33 **25** Pf.
Reversible ein- und doppelseitig . . . . . Meter 50 42 **37½**
Satin-Reversible 84/100 cm breit . . . . . Meter 75 **58** Pf.
Satin alle Farben, 80/130 cm breit . . . . . Meter 135 100 67½ **50** Pf.
Jackettfutter 135/140 cm breit, moderne Muster Mtr. 180 150 110 **80** Pf.
Engl. Twill alle Farben, 100 cm breit . . . . . Meter **85** Pf.

Seidenstoffe

Merveilleux schwarz, reine Seide . . . . . Meter 3.00 2.50 **1.50**
Taffet schwarz und farbig . . . . . Meter 2.45 1.50 **1.00**
Luisine schwarz, reine Seide . . . . . Meter 3.50 **2.00**
Damassee schwarz und farbig, reine Seide . . . Meter 3.50 2.75 **2.00**
Merveilleux couleurt, alle Farben . . . . . Meter 2.50 **1.70**
Messaline couleurt, alle Farben . . . . . Meter 2.25 **1.60**
Blusenseide moderne Muster . . . . . Meter 1.50 95 **75** Pf.
Japon einfarbig, in allen Farben . . . . . Meter **1.25**
Taffet-Chiffon schwarz und alle Farben . . . . . Meter 3.00 **2.25**

H. LUBLIN